№ 171. — 6. Jahrgang.

Abonnementspreis:
Der unparteiische — jeden Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende — Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet monatlich 60 Pfg. bei den Ausgabestellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei der Post. (Eingetragen unter Nr. 4633.)
Im 2. u. 4. Quartal erscheint für Abonnenten Sächsisches Eisenbahn-Fahrplanheft.
Im 4. Quartal erscheint für Abonnenten Jahresbuch (Weihnachtsbeigabe) d. Anzeigers.

Verlag: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz.

Sächsischer

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger".

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Dienstag, 27. Juli 1886.

Insertionspreis:
Raum einer schmalen Korpuszeile 15 Pfg. — Reklame (1spaltige Petitzeile) 30 Pfg. — Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Auswärts wolle man Insertionsbetrag (in Briefmarken) beifügen (je 8 Silben Korpusschrift bilden ca. 1 Zeile). Annoncenannahme nur bis Vormittag. Inserate nehmen außer der Verlags-Expedition die Annoncen-Bureaux an.

Expedition und Redaktion: Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
Telegramm-Adr.: Wiede's Anzeiger, Chemnitz.
Fernsprechstelle Nr. 136.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt" und humoristisch illustrirtes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch".

Für die Monate August und September nehmen die Postanstalten, sowie in Chemnitz und Umgegend die Ausgabestellen Abonnementsbestellungen auf den „Sächsischen Landes-Anzeiger" mit seinen Beiblättern zum Preise von 1 Mark 20 Pfg. entgegen. Der Sächsische Landes-Anzeiger ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 4633, in der österreichischen unter Nr. 2108 eingetragen.

Im Beiblatt „Tägliches Unterhaltungsblatt" beginnt Anfang August der höchst fesselnde Roman: **„Schwer geprüft"** von Julius Keller.

Abermaligem Beitritt neuer Abonnenten sieht entgegen

die Verlags-Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 25. Juli.

Bad Gastein. Der Kaiser war gestern Abend durch eintretenden Regen an der Ausfahrt behindert und nahm den Thee im Badeschloß ein. Heute Vormittag 9½ Uhr machte er eine Promenade auf dem Kaiserwege und zeichnete dabei den deutschen Consul Hrzack aus Amsterdam durch eine Ansprache aus. Um 11 Uhr wohnte der Kaiser dem vom Hofprediger Frommel abgehaltenen Gottesdienste bei. Zum Diner sind die hier eingetroffenen Grafen Dohna-Schlobitten und Sohn und der Hofprediger Frommel geladen. — Der Statthalter Graf Thun ist gestern nach Salzburg abgereist.

Triest. Heute sind bis Abends zwei Cholerafälle in der Corsia Giulia und in der Via delle Scoglio vorgekommen. Die Autopsie der zwei in Contovello verstorbenen Bauern ergab Cholera als Todesursache.

Paris. Die Erneuerungswahlen für die Generalräthe finden am 1. August in allen Departements, Paris und Algier ausgenommen, statt. Die Wahl gilt diesmal für besonders wichtig, da man ihr Ergebniß allgemein als Maßstab für die Tragweite der monarchistischen Propaganda zu betrachten geneigt ist. Verschiedene Provinz-Correspondenzen behaupten, die Monarchisten rüsteten materiell und es rieche bereits nach Pulver. Jedenfalls werden die Anstrengungen von beiden Seiten außerordentlich groß sein, insbesondere bei den Republikanern.

Petersburg. Seit einigen Tagen weilt Paul Déroulède, der auch Petersburg besuchen wird, in Moskau. Er beabsichtigt, wie er in Odessa erklärte, klarzustellen, inwieweit Frankreich auf Rußland rechnen könne.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 26. Juli.

Deutsches Reich. Von den officiösen „Berliner Politischen Nachrichten" war behauptet, dem Reichstage werde in der kommenden Session, der letzten vor den Neuwahlen, eine neue Branntweinsteuervorlage nicht zugehen. Die Behauptung findet nur geringen Glauben. Zudem sind es bis zur Wiedereröffnung des Reichstages noch gut vier Monate und bis dahin kann noch Manches geschehen.

— Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist am Sonnabend von Kissingen nach Ischl gereist, um dem Kaiser Franz Joseph über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu berichten. — Die schon für die nächste Zeit erwartete Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Minister von Giers hat abermals einen Aufschub erfahren, da Herr von Giers, der sich zur Zeit bei der kaiserlichen Familie in Peterhof aufhält, sich entschlossen hat, wegen der Vorbereitungen zur bevorstehenden Vermählung seiner Tochter die Reise vorläufig auszusetzen.

— Die diesjährigen Flottenmanöver werden im Ganzen nur die Zeit von 6 Wochen, von Mitte August bis Ende September, in Anspruch nehmen. Noch mehr als in den letzten Jahren wird der Schwerpunkt in den Uebungen der Torpedobootsflottille liegen, welche aus zwei Divisionen besteht. Dieselbe wird in zweierlei Richtung in Anspruch genommen. Einmal zur Küstenvertheidigung, um eine feindliche Flotte zur Nacht zu beunruhigen und mindestens 100 Seemeilen von der Küste fernzuhalten und zweitens, um die Schlachtschiffe in See zu begleiten und am Gefecht auf hoher See theilzunehmen. Namentlich von französischer Seite ist die Wirksamkeit der Torpedowaffe auf hoher See sehr bezweifelt worden und auch deutscherseits ist man getheilter Meinung darüber. Die Panzerschiffe, welche schon seit Jahresfrist Uebungen mit Torpedofangnetzen anstellen, werden diese während der Manöver fortsetzen und hofft man zu endgiltigen Resultaten über deren Leistungsfähigkeit zu gelangen. Die Manöver erstrecken sich auf Nord- und Ostsee und finden in Festungskriegsübungen ihren Höhepunkt. Auf der kaiserlichen Werft in Kiel herrscht augenblicklich eine emsige Thätigkeit. Man ist bemüht, die neue Kreuzerkorvette „Alexandrine" fertig zu stellen, welche demnächst zu Probefahrten in Dienst tritt. Das Schiff findet in fachmännischen Kreisen große Anerkennung. Auch mit Versuchen zur Vervollkommnung der Torpedowaffe ist man beschäftigt.

— Der unter dem Verdachte des Landesverrathes verhaftete frühere Ingenieurlieutnant von Hartung ist von Berlin an das Reichsgericht in Leipzig übergeführt worden.

— Es ist früher mitgetheilt worden, daß in der preußischen Provinz Posen auszuhebende Rekruten ihrer Dienstpflicht an Orten zu genügen haben sollen, wo sie, falls sie polnisch sprechen, deutsch lernen und mit deutschem Wesen bekannt werden. Jetzt vernimmt man, daß zum bevorstehenden Herbst 800 Rekruten aus dem Bereiche des schleswig-holsteinischen Armeecorps nach dem Posen'schen und eben so viele polnische Rekruten nach Schleswig-Holstein kommen sollen.

— Zur Reform des Submissionswesens! Das Garnison-Lazareth Köln schrieb die Lieferung von 600 Paar Lederpantoffeln (Handarbeit) aus. Im Termine wurden Offerten von 4 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. gemacht. Die letztere Offerte ging vom Militärgefängniß in Köln aus.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Handelsminister von Bacquehem hat an sämmtliche Handelskammmern einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, mit Rücksicht auf die im Jahre 1887 ablaufenden Handelsverträge mit Deutschland und Italien ihre Wünsche auf Grund der während der Dauer der laufenden Verträge gemachten Erfahrungen zu berichten — Vom Grazer Turnfest wird folgender Zwischenfall berichtet: Nach dem Feste befand sich eine größere Gesellschaft von sächsischen und steierischen Turnern in einer Weinstube; Dr. Hermann aus Dresden benützte die Gelegenheit, um in diesem engeren Kreise in unverhüllter, jedoch maßvoller Weise die Haltung des österreichischen Abg. Schönerer gegenüber dem deutschen Schulverein zu besprechen; er tadelte die Bemühungen Schönerer's, Zwiespalt in diese große nationale Schöpfung zu tragen. Die ernste Mahnung zur Einigkeit, die er an die Anwesenden richtete, hatte jedoch eine eigenthümliche Folge. Ein in der Versammlung anwesender Anhänger Schönerer's, ein Student, erwiderte auf's Heftigste und verlangte die Rücknahme dieser Aeußerungen. Dessen weigerte sich Dr. Hermann, und da die Anwesenden für den auf diese Weise angerempelten Gast aus dem deutschen Reiche Partei nahmen, entfernte sich der junge Mann aus dem Saale. Bald darauf erschienen zwei Studenten und überbrachten Dr. Hermann die Forderung desselben. Dr. Hermann erklärte, daß er sich wegen politischer Meinungsverschiedenheiten nicht schlage und überhaupt nicht nach Graz gekommen sei, um mit dem nächstbesten Raufbold Händel zu suchen.

Frankreich. In der Commission für die Vertheidigung der Stadt Paris ist ein Antrag auf Beseitigung der Pariser Ringmauer mit 14 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Für die Beseitigung war der Kriegsminister Boulanger und der Generalgouverneur Saussier. — Nach dem Friedensvertrag zwischen Frankreich und Madagaskar übernimmt Frankreich die Vertretung Madagaskars dem Auslande gegenüber. Lebhaftes Aufsehen hat es nun in Paris erregt, daß ein madagassischer General in London eingetroffen ist. Man fürchtet, England werde sich neuen Einfluß auf Madagaskar zu verschaffen suchen. Ministerpräsident Freycinet erklärt aber in einem offenen Schreiben, er werde Frankreichs Interessen in jeder Weise wahren. — Die Kosten für die geplante Pariser Stadtbahn waren auf 475 Millionen Frcs. veranschlagt. Eine genaue Rechnung hat ergeben, daß dieser Voranschlag viel zu niedrig ist. Mindestens 875 Mill. gehören dazu. Bei dieser Summe würde aber jede Aussicht auf Verzinsung schwinden, und ist deshalb der Plan vorläufig bis auf Weiteres verschoben. — Die Arbeiten für die Weltausstellung von 1889 werden am 1. September mit einem großen Volksfeste auf dem Trocadero und Marsfeld eröffnet. — Das Journal „Liberté" erzählt, ein Bauer habe eine niederdeutsche Brieftaube geschossen, die eine chifferirte Botschaft getragen habe, aus der hervorgehe, daß in Frankreich, geheime deutsche Brieftaubenstationen beständen!!

Italien. Die Wiederwahl des Galeerensträflings Cipriani in Forli hat dort zu Ausschreitungen geführt. Die Volksmenge zog unter den Rufen: „Hoch Cipriani!" „Es lebe die Galeere!" mit rothen Fahnen durch die Stadt, warf den Anhängern der Regierung die Fenster ein und verübte anderen groben Unfug. Ein großer Theil der Ruhestörer trug rothe und grüne Mützen, die Abzeichen der Bagnosträflinge; Wachen und Carabinieri, welche einschritten, wurden mit Pfeifen und Schreien empfangen, wußten aber bald Ruhe zu schaffen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

England. Es steht jetzt fest, daß in das neue Ministerium Salisbury gemäßigte Liberale nicht eintreten werden. — Die Irländer wollen eine Geldsammlung veranstalten, aus deren Ertrag Gladstone in Dublin ein Denkmal errichtet werden soll. — Der frühere liberale Minister Dilke, der vielfach als Gladstone's Nachfolger in der Führung der Liberalen angesehen wurde, ist durch die jetzt erfolgte endgültige Entscheidung im Crawford'schen Ehebruchsprozeß vollständig ein politisch todter Mann geworden.

Dänemark. Der radicale Präsident des dänischen Abgeordnetenhauses, Berg, ist am Sonnabend, nach Verbüßung der ihm wegen eines politischen Vergehens zuerkannten sechsmonatlichen Gefängnißstrafe, aus der Haft entlassen worden.

Spanien. Die Deputirtenkammer in Madrid hat am Sonnabend nach langen Verhandlungen den Handelsvertrag mit England angenommen. Die Mehrheit der katalonischen Abgeordneten verließ vor der Abstimmung den Saal.

Niederlande. Die zweite Kammer hat als Antwort auf die Thronrede an den König eine Adresse beschlossen, in welcher um Erweiterung des Wahlrechtes ersucht wird. Große Aussicht auf Erfüllung hat der Wunsch freilich nicht, denn bei der Adreßdebatte erklärte das Ministerium schon, daß es der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes niemals die Zustimmung ertheilen werde!

Orient. Die serbische Volksvertretung in Nisch ist noch ungemein kriegslustig. Es geht das aus der Adresse hervor, welche sie in Beantwortung der Thronrede angenommen hat. Zunächst werden Sr. Majestät König Milan einige Schmeicheleien gesagt, ihm der Dank dafür ausgesprochen, daß er zur Erhaltung des politischen Gleichgewichts im Balkan die Armee unter Waffen gerufen habe und anerkannt, daß der König, dem einmüthigen Wunsche Europas entsprechend, von der Weiterführung des Krieges abgesehen habe. Und dann kommts! Es heißt nämlich weiter: „Die Nation sei wie bisher so auch in Zukunft jederzeit bereit, das Staatsinteresse gegen eine einseitige Verrückung des Gleichgewichtes auf der Balkanhalbinsel zu vertheidigen. Der König könne deshalb immer auf die Ergebenheit, die Begeisterung und Opferwilligkeit des Volkes rechnen." Der König dankte „huldvoll" für die Adresse; er hat auch alle Ursache, zufrieden zu sein, denn von den fruchtbaren Hieben, die König Milan und seine Armee bekommen, ist in der Adresse keine Silbe gesagt. — Die bulgarisch-rumelische Nationalversammlung in Sofia ist Freitag mit einer Thronrede geschlossen worden, in welcher Fürst Alexander den Abgeordneten für ihre Arbeiten seinen Dank ausspricht und sie gleichzeitig dazu beglückwünscht, daß sie durch den Rückkauf der Eisenbahn Varna-Rustschuk die von Bulgarien übernommene internationale Verpflichtung gelöst hätten. — Herr Wettendorf, welcher die letzten sechs Jahre hindurch den Posten eines Unterstaatssekretärs im türkischen Finanzministerium bekleidet hat, ist von Konstantinopel nach Deutschland zurückgereist. Der Sultan empfing Herrn Wettendorf in sehr langer Abschiedsaudienz und ersuchte ihn, der kaiserlichen Familie und dem Fürsten Bismarck seine Grüße zu übermitteln und übergab ihm das Bildniß seiner Söhne im eleganten, brillantenbesetzten Rahmen als Geschenk für die Kaiserin. — Die Nachwehen des letzten Krieges machen sich auch in Bulgarien durch ein sehr lebhaft entwickeltes Räuberwesen geltend. Dasselbe nimmt im Balkan- und namentlich im Rhodope-Gebirge derart überhand, daß die Sommerfrischen dieser Gebirge ganz leer stehen. Die bulgarische Regierung hat Truppen zur Vernichtung der Banden aufgeboten.

Amerika. Präsident Cleveland hat sich mit den Ministern nach Albany begeben, um der zweihundertjährigen Gedenkfeier der Gründung dieser Stadt beizuwohnen. — Bei den Verhandlungen des Anarchistenprozesses in Chicago ist durch Zeugenaussagen festgestellt worden, daß viele Anarchisten sich selbst mit der Herstellung von Dynamitbomben beschäftigten. Mehrere der von ihnen verfertigten Bomben sind im Gerichtssaale ausgelegt. — Die mexikanische Regierung erklärt, daß die aufständische Bewegung in Nordmexiko keinerlei Bedeutung habe. Vier Rädelsführer sind verhaftet worden. — Aus Lima wird gemeldet, die Regierung habe sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung entschlossen, die Jesuiten, welche seit einiger Zeit eine gefährliche Propaganda betreiben, aus Peru auszuweisen.

Sächsisches.

— **Dresden**, 24. Juli. Seit vorvergangener Nacht wird ein Bootsmann vermißt, der auf einem vor dem Briesnitzer Schlage ankernden Kahn bedienstet war. Es ist anzunehmen, daß der Mann, nur mit Hemd bekleidet, von dem Kahne hinab in die Elbe gefallen und ertrunken ist, da man die übrigen sämmtlichen Kleidungsstücke des Verschwundenen im Kahne vorgefunden hat. — In einem hiesigen Gasthause miethete sich am 19. d. M. ein angeblicher Kaufmann Franz Mennigke aus Zeitz ein. Er leistete sogleich auf einen Tag Zahlung, ist aber am 21. d. M. frühzeitig verschwunden, ohne die noch aufgelaufene Zeche von über 4 Mark berichtigt zu haben. Der Genannte, ein Mann inmitten der 30er Jahre, mittler Statur, blond, blonden sogen. Cotelettenbart tragend, dürfte noch andere Gasthäuser in gleicher Weise heimsuchen. — Die Gewitter in der Nacht zum Freitag haben sich über ein bedeutendes Stück Land verbreitet, etwa von Pirna bis herab nach Meißen, bis Nossen, Roßwein und hinüber in die Hainichener Gegend. Die Flüsse Triebisch, Mulde, Striegis, Zschopau sind noch heute angeschwollen und mit trüber Wassermasse gefüllt.

— In **Bautzen** hat einer der vielen sogen. kalten Schläge den Petriithurm getroffen. Der Blitz zerstörte hierbei den in der Wohnung des Thürmers befindlichen Telephon-Apparat, zertrümmerte die auf dem Tische stehende Lampe und fuhr, ohne den in der Wohnstube anwesenden Sohn des Thürmers zu verletzen, wieder ins Freie.

— **Pirna.** Am vergangenen Mittwoch früh in der 7. Stunde war der höchst gestellte Mann in ganz Europa Apoth. Abendbrod aus Pirna. Er hatte nämlich den Montblanc bestiegen. Als er wieder nach Chamounix herunterkam, wurde er, wie Jeder, der den Montblanc bis zur Spitze erklimmt, mit drei Kanonenschüssen empfangen.

— **Meißen.** Am Freitag Abend kam auf dem Wochenmarkte der erste neue Roggen zum Angebote und zwar das Malter um 6 Mark theurer als der alte.

— **Leipzig**, den 25. Juli. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise ist heute Morgen in der sechsten Stunde Feuer in dem Ankunfts-Güterboden des bairischen Bahnhofes ausgekommen. In wenigen Minuten hat derselbe über und über in Brand gestanden, so daß die Feuerwehr, welche schleunigst mit zwei Dampfspritzen zur Stelle war, sich darauf beschränken mußte, das Feuer am Ergreifen des benachbarten Spirituosschuppens und des Expeditionsgebäudes zu verhindern. Der Anblick war ein großartiger. Dichte schwarze Rauchwolken wälzten sich über die Geleise, durch welche die ausfahrenden Züge nur mit der größten Vorsicht fahren konnten. Gegen zehn am Güterschuppen stehende Packwagen mußten in brennendem Zustande weggefahren werden und sind zum Theil fast gänzlich niedergebrannt. Vom Schuppen selbst ist nur die Expedition erhalten geblieben, der Lagerraum mit sämmtlichen darin befindlichen Gütern ist bis auf den Boden niedergebrannt, doch sind sämmtliche Papiere gerettet worden. Gegen 8 Uhr war die Gefahr in der Hauptsache beseitigt. Der Zugsverkehr hat keine Störung erlitten. — In einem hiesigen Bankinstitute erschien gestern ein Handlungscommis von hier und überreichte einen Wechsel über 257 Mark zum Discont. Man traute aber nicht recht und zog vor Abmachung des Geschäfts Erkundigung ein und dabei ergab sich denn, daß der Wechsel durchaus gefälscht war. Der Producent, welcher der Wechselfälschung unumwunden geständig war, übrigens bereits criminell bestraft ist, kam aufs Neue zur Haft.

— **Paunsdorf**, 25. Juli. Wie in den meisten Ortschaften des Leipziger Bezirks, so ist nunmehr auch in unserem Orte von Seiten der Gemeindeverwaltung das Regulativ, betreffend die Ausschließung säumiger Abgabenpflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten und Schankstätten eingeführt worden und auch bereits seit Kurzem in Kraft getreten, nachdem die vorgesetzte königliche Verwaltungsbehörde zu dem Regulativ die erforderliche Genehmigung ertheilt hat.

— In **Wurzen** ertrank am Freitag Abend beim Baden in der Mulde der 18jährige Schriftsetzerlehrling Eylers. Obgleich ihm der Bademeister sofort nachschwamm und den Verunglückten noch an den Haaren einen kurzen Moment fassen konnte, entschlüpfte er ihm dennoch wieder (der Verunglückte trug ganz kurzgeschorenes Haar) und verschwand vor den Augen des Bademeisters in der Tiefe.

— **Plauen i. V.**, 24. Juli. Vor einigen Tagen sind einem hiesigen Dienstmädchen ein Paar Schuhe gestohlen worden. Ein der Bestohlenen befreundetes Dienstmädchen, welches sich bemühte, der Ersteren öfters Gefälligkeit zu erweisen, lenkte den Verdacht der Entwendung dieser Schuhe auf ein unbekanntes Mädchen, welches, wie sie gesehen haben wollte, ein paar ähnliche Schuhe, wie die gestohlenen waren, auf der Treppe des Hauses, in welchem die Bestohlene wohnt, angezogen haben sollte. Der Polizei erschien die letzterwähnte Angabe unglaublich, sie lenkte vielmehr ihrerseits den Verdacht auf die Collegin der Bestohlenen selbst, und sie hatte sich nicht getäuscht, denn heute Vormittag legte die Verdächtige ein offenes Geständniß ab. Die gestohlenen Schuhe sind wiedererlangt worden. — Endlich ist es wieder einmal gelungen, zwei Personen der gerechten Strafe zuzuführen, welche sich erdreistet haben, unter Anwendung von Sprengstoffen Fischräuberei zu verüben. Eines der forellenreichsten Fischwasser des Vogtlandes ist bekanntlich die bei Jocketa in die Elster einmündende Trieb. Trotz guter Aufsicht, welche das Wasser von den Fischereiberechtigten und den Polizei- und Aufsichtsorganen erfährt, ist dennoch die wilde Fischerei in diesem Bache zu Hause.

SLUB
Wir führen Wissen.

Als vor einigen Wochen eines Sonntags der Pächter eines Theiles dieses Fischwassers an dasselbe kam, machte er die Wahrnehmung, daß zwei unbekannte Personen eine Dynamitpatrone in dem Wasser entzündet hatten. Eine mächtige Wassersäule und ein dumpfer Schlag waren die Verräther dieser Rohheit. Die rohen Gesellen flohen bei Annäherung des Pächters und seiner Leute; es ist aber den fortgesetzten Bemühungen der Gendarmerie gelungen, die Thäter in Reichenbach zu verhaften. Es sind dies der Steinbrecher Johann Adam Fischer in Reichenbach und dessen Sohn, der in Mylau wohnende Steinbrecher Karl Friedrich Fischer. Von der Ferien-Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurde gestern Vormittag der alte Fischer wegen Vergehen gegen das Dynamitgesetz, sowie wegen Unterschlagung einer Dynamitpatrone und wegen Fischens mit Sprengstoffen zu 10 Monaten Gefängniß, der jüngere Fischer wegen der nämlichen Vergehen mit Ausschluß der Unterschlagung einer Dynamitpatrone, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Hammerbrücke.** Ein furchtbares Gewitter entlud sich in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. über unseren Ort. Nachdem man bereits von ½9 Uhr in der Richtung nach Südwest ein fortwährendes starkes Wetterleuchten wahrnehmen konnte, brachte gegen 11 Uhr eine plötzlich entstandene Windsbraut das Gewitter im Fluge nach hier getrieben. Es war in der That ein wundervoll schönes, wenn auch beängstigendes Schauspiel, denn Himmel und Erde glichen einem vollständigen Feuermeere und die dunklen vom Sturme gepeitschten Wolken hoben sich von der intensiven Helle herrlich ab. Anfänglich waren die einzelnen Donnerschläge kaum von einander zu unterscheiden, sie glichen vielmehr einer unausgesetzten, starken Kanonade. Endlich, je mehr sich das Gewitter näherte, erfolgten die Schläge vereinzelt, aber von so gewaltiger Stärke, daß die Grundfesten der Häuser erschüttert wurden, die Thüren in ihren Angeln knarrten und wohl den Bewohnern ein leises Beben abgenöthigt wurde. Hier im Orte sind Wohnungen und Menschen vom Blitze verschont geblieben, doch wurde in verschiedener Richtung Feuerschein beobachtet. Der Regen war im Ganzen nicht von erheblichem Belange.

— **Oelsnitz i. V.** Ein am 22. d. M. Abends in der elften Stunde von Westen herannahendes Gewitter hatte sich so schwer über Tirpersdorf und Umgegend entladen, daß alle Bewohner in Angst und Besorgniß versetzt wurden. Ununterbrochen that sich der Himmel auf, und Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgten hinter einander, verbunden mit sehr starkem Regenguß. Im benachbarten Werda ist ein Bauergut durch Blitzschlag eingeäschert worden.

— **Lengenfeld.** Nach einer auf hiesigem Bahnhofe von dem hier durchfahrenden Zugführer gemachten Mittheilung wurde am 23. Juli früh 1 Uhr zwischen Crimmitschau und Werdau der Bahnwärter Herold überfahren. Der betreffende Zugführer hatte Herold bemerkt, wie derselbe über das Geleis ging, um die offenstehende Barrière zu schließen. Da jedoch weder Zugführer noch Heizer den Mann wieder bemerkten, so wurde der Zug zum Stehen gebracht, worauf jener unter der Maschine liegend, mit abgefahrenem Kopf und Beinen, vorgefunden wurde.

— **Auerbach.** Im Rittergute Auerbach brannten am Donnerstag Vormittag 11 Uhr zwei Stallgebäude mit den auf den Boden aufgespeicherten Heuvorräthen vollständig nieder. Man nimmt an, daß das Schadenfeuer durch Selbstentzündung des Heues entstanden ist. — In Sorga b. Auerbach brannte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die Hüttel'sche Restauration in Folge Blitzschlags ab. Dem Gutsbesitzer Mädler in Rodewisch wurden drei Kühe erschlagen. In Eich wurde eine Frau vom Blitze betäubt.

— **Eibenstock.** Bei dem außerordentlich heftigen Gewitter am Donnerstag Abend in der 11. Stunde schlug der Blitz in Schönheide in das dem Ludwig Tuchscherer gehörige, unweit der Fischermühle gelegene einstöckige Wohnhaus, welches total niederbrannte. Ebenso zündete der Blitz in Hundshübel und äscherte daselbst ein Haus ein. In Stützengrün wurden zwei Kühe und ein Kalb erschlagen.

— **Schöneck.** Eine großartige Naturerscheinung zeigte sich hier nach dem Gewitter in der Nacht vom 22. zum 23. d. M.; war die Bezeichnung, „daß der Himmel in Flammen stehe," je zutreffend, so giebt es für das grausig-schöne Schauspiel jener Nacht keine bessere als diese. Leider mußten die Mannschaften der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche pflichtiren auf „Gewitterwache" waren, beobachten, daß die Flammen des Himmels beklagenswerthen Widerschein auf der Erde fanden. In dem weiten Gesichtskreise, den man von hier aus beherrscht, wurden zehn während des Gewitters aufgehende Schadenfeuer gezählt.

— **Sayda,** 23. Juli. Nach mehrtägiger anhaltender Hitze und Trockenheit, welche allerdings der Heuernte äußerst günstig war, entlud sich in hiesiger Gegend in voriger Nacht ein Gewitter selten schwerer Art, das theilweise von heftigem Sturm und Graupelwetter begleitet war. Im benachbarten Dittmannsdorf schlug der Blitz in das Wohnhaus des dasigen Wirthschaftsbesitzers Neuber zündend ein, welches nebst angrenzender Scheune in kurzer Zeit vollständig eingeäschert wurde; der Brandcalamitose, welcher nicht versichert gehabt hat, konnte außer seinem mit größter Mühe in Sicherheit gebrachten Vieh etwas Weiteres nicht retten.

— **Werdau.** Einen theueren Hut trägt ein Reisender, der sich dieser Tage auf der Linie Werdau-Crimmitschau in einem Eisenbahncoupee befand. Der Mann riß plötzlich an der Nothleine. Allgemeine Aufregung! Erschrecktes Fragen: was ist denn passirt? Der Zug hält — endlich, Gott sei Dank! Und warum? Weil besagtem Herrn der Hut fortgeflogen war. Da ein solch nichtiges Ereigniß kein Grund ist, um einen ganzen Zug zum Stehen zu bringen und die Passagiere ernstlich zu erschrecken, so ward der Betreffende reglementsmäßig mit 60 Mark Strafe belegt.

— **Schwarzenberg.** Während des Gewitters in der Nacht Freitag hat ein Blitz auch in Bernesgrün in die Weigel'sche Gutswirthschaft eingeschlagen, wodurch dieselbe völlig eingeäschert wurde. Auch erlitt eine vom Blitz getroffene Frau am Fuße mehrere Brandwunden. Ueberhaupt bemerkte man während und nach dem Gewitter in der dortigen Umgegend Feuerscheine und zwar in den Richtungen nach Bockwa, Eibenstock, Crottendorf und Waschleithe-Elterlein.

— **Schneeberg.** Freitag Vormittag stürzte sich der dreißig Jahre alte verheirathete Maurer Falk von hier, der seit einiger Zeit an Geistesstörung litt, in der Nähe der Kobaltstraße kurz vor Passiren des Zuges auf das Bahngleis. Falk wurde, nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, noch lebend, aber am Kopfe und am Arme schwer verletzt, unter einem Bahnwagen liegend vorgefunden. Der Unglückliche, der als ein fleißiger und braver Arbeiter gilt, wurde nach dem Krankenhause gebracht.

— **Hohenstein.** Bei dem am Donnerstag Abend in unserer Gegend aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz in der Nähe des Bades in einen Baum und zersplitterte ihn, sodaß Theile desselben auf einer Strecke bis 20 Meter verstreut waren.

— **Scheibenberg,** 23. Juli. Der Bezirksfeuerwehrtag wird hierselbst nicht am 15. August, sondern am 29. nächsten Monats abgehalten.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Chemnitz, den 26. Juli.

— **Das Gewerbemuseum in Chemnitz** beabsichtigt, Patentinhabern Gelegenheit zu geben, solche patentirte Gegenstände in seinen Räumen vorübergehend auszustellen, die für Kleingewerbtreibende von Interesse sind. Inhaber derartiger Patente werden aufgefordert, die Gegenstände bei dem Geschäftsausschuß des Museums anzumelden. Ausstellungskosten sind nicht zu zahlen.

— **Am Thalia-Theater** gelangt morgen Abend zum dritten Male „Der Ziegeunerbaron" zur Aufführung. Die Sonntagsaufführung war geradezu großartig, das völlig ausverkaufte Haus spendete wahre Beifallssalven. Die Hauptdarsteller wurden nach fast jeder Scene gerufen. Der „Ziegeunerbaron" wird hier unstreitig das Repertoir beherrschen. Mittwoch geht zum letzten Male „Emma's Roman" von Kneisel mit Frl. Marie Broetto als Gast in Scene.

— **Der Chemnitzer Erzgebirgszweigverein** ist trotz seinem kurzen Bestehen der stärkste; er zählt ungefähr 250 Mitglieder. Der Erzgebirgsverein hat übrigens in letzter Zeit eine sehr erfreuliche Verstärkung dadurch erfahren, daß die Verschönerungsvereine zu Annaberg und Buchholz demselben als Zweigvereine beigetreten sind. Der gesammte Verband des Vereins zählt nunmehr weit über 3000 Mitglieder.

— **Ein Desinfectionsapparat** aus der Fabrik von Oscar Schimmel & Co. ist im städtischen Krankenhause aufgestellt worden und der Rath hat beschlossen, vom 1. August dieses Jahres ab diesen Desinfectionsapparat auch dem Publikum zur Benutzung zur Verfügung zu stellen. Die bei der Benutzung maßgebenden Bestimmungen sind folgende: Die Annahme der zu desinficirenden Gegenstände erfolgt im Desinfectionsgebäude des Stadtkrankenhauses — Eingang Feldstraße — Nachmittag von 1½—2½ Uhr. Den zu desinficirenden Gegenständen ist ein specielles Verzeichniß mit Angabe des Namens und der Wohnung des Eigenthümers beizufügen. Formulare hierzu werden von der Krankenhausverwaltung, Zschopauerstraße 87 unentgeltlich verabfolgt. Kleidungs- und Wäschestücke sind, ohne sie vorher zu schütteln oder abzustäuben, in einen von der Krankenhausverwaltung zu entleihenden, verschließbaren Kleiderbeutel einzulegen oder in ein mit Carbolsäure durchfeuchtetes Bettuch oder Packleinenzeug einzuschlagen oder zu verschnüren. Bekleidungsstücke von Leder, Pelzsachen, Hüte und Mützen müssen von den übrigen Gegenständen getrennt gehalten werden. Matratzen und solche Gegenstände, welche in der unter 3 bemerkten Weise nicht verpackt werden können, sind während des Transportes mit durchfeuchtetem Leinen- oder Packzeuge zu überdecken. Für die Desinfection ist eine dem Kostenaufwande entsprechende Gebühr zu entrichten. Dieselbe beträgt, wenn der ganze Desinfectionsraum in Anspruch genommen wird, 5 M., für einzelne Stücke je nach deren Größe 30—150 Pf. Die Desinfectionsgebühren werden auf der von der Krankenhausverwaltung bei Einlieferung der Gegenstände auszustellenden Empfangsbescheinigung berechnet und sind vor Abholung der Gegenstände bei der Stadtkrankenhausverwaltung zu bezahlen. Die Aushändigung der desinficirten Gegenstände erfolgt während der unter 1 bemerkten Stunde, und zwar nur gegen Vorzeigung der Gebührenquittung, beziehentlich gegen Rückgabe der unter 7 bemerkten Empfangsbescheinigung. Unentgeltliche Desinfection wird nur auf Grund einer Bescheinigung des betreffenden Armenarztes oder Hauptarmenpflegers gewährt. Mit Recht weist der Rath darauf hin, wie wichtig die Desinfection von Kleidern ꝛc. ist, um das Weitergreifen ansteckender Krankheiten zu verhindern. Der Rath hofft, daß die Bürgerschaft sich diese praktische Einrichtung zu Nutze macht.

— **Eine Volksversammlung,** die heute Abend im „Elysium" stattfinden und in der Herr Dr. B. Schönlank aus Nürnberg sprechen sollte, ist von der Polizei auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden.

— **Der hiesige Vorschußverein** hat am 4. August Abends 8 Uhr in der Linde eine außerordentliche Generalversammlung in der ein Antrag der Revisionscommission auf Liquidation des Vereins verhandelt werden soll.

— **Der Handwerkerverein** wird am nächsten Donnerstag im Garten der „Linde" ein Concert abhalten.

—W. **Eine seltene Naturerscheinung,** nämlich das sogenannte Elmsfeuer, ist, wie uns mitgetheilt wird, während des heftigen Gewitters, das am 22. Juli spät hier auftrat, in der Gegend des Roßmarktes und Holzmarktes beobachtet worden. Dort war die electrische Ausströmung so stark, daß an den auf den Dächern angebrachten Trägern der Telephondrähte die Porzellanhalter in bläulichen Flämmchen zu stehen schienen. Die Erscheinung dauerte ungefähr eine Viertelstunde und verschwand, als gegen ½12 Uhr starker Regen eintrat. Für weitere Mittheilung von Beobachtungen, die etwa an jenem Abende über das Auftreten von Elmsfeuer in unserer Stadt gemacht worden sind, würden wir unsern Lesern dankbar sein. Die Erscheinung bedarf noch mancher Aufklärung, die nur durch zahlreiche und zuverlässige Beobachtungen herbeigeführt werden kann.

— **Die Einfuhr bayerischer und namentlich münchener Biere** ist in den letzten fünf Jahren ganz bedeutend bei uns gewachsen und fortwährend entstehen noch neue Etablissements, welche den Absatz der trefflichen Erzeugnisse des Münchener Braugewerbes in Chemnitz befördern sollen. Trotz dieser von Süden her erfolgenden Angriffe auf ihr Absatzgebiet haben jedoch unsere heimischen Brauereien, wie sich aus den veröffentlichten Geschäftsabschlüssen ersehen läßt, im Allgemeinen im letztverflossenen Jahre recht günstige Erfolge erzielt. Da die Preise der Gerste mit wenigen Schwankungen sich das ganze Jahr hindurch niedrig hielten und auch der Hopfen infolge einer nach Menge und Beschaffenheit guten Ernte billig zu haben war, so gelang es ihnen, bei gleichbleibenden Verkaufspreisen immerhin ein befriedigendes Geschäftsergebniß zu erzielen.

— **Der gestrige Sonntag** war von so prächtigem Wetter begünstigt, daß Jung und Alt hinauszog in Feld und Wald. Ueberall in der Umgegend konnte man fröhlichen Menschen begegnen. Sämmtliche Gartenrestaurants waren gefüllt, theilweise überfüllt; den betreffenden Wirthen hat der gestrige Tag jedenfalls endlich eine Entschädigung gebracht für die vielen verregneten Sonntage, an denen ja der diesjährige Sommer so reich war. In vielen Orten fanden kleine Vogelschießen, theils nur für die Jugend, statt; die Gewinner von Preisen trugen dieselben am Abend mit freudigem Stolz nach Hause. Verschiedene Vereine, wie Turn-, Gesangvereine hatten sich

Eine Jagd auf Sclavenfahrer.

Aus Maskat wird den „Times of India" geschrieben: Hier liegen wir wieder unweit Brava, mit der tröstlichen Aussicht auf eine dreimonatige Jagd auf Sclavenfahrer. Unglücklicher Weise sind wir Alle seit langer Zeit mit diesem Geschäfte bekannt, und Jeder weiß, was für eine Art Leben uns bevorsteht. Fünf Tage liegen wir bereits vor Anker, es weht beständig ein Sturm mit unaufhörlichem Regen, und einige unserer armen Burschen sind in von je 15 Mann besetzten Booten unterwegs. Sie haben sich, seitdem sie das Schiff verlassen haben, kein Mittagessen mehr kochen und ihre Kleidungsstücke nicht mehr trocknen können. Aber endlich muß doch eine Aenderung eintreten, und heute Morgen waren wir denn auch so glücklich, eine „Dhow" zu erblicken. Die etwa 18 Seemeilen südlich von uns hinter einigen Felsen verankerten Boote nahmen das Fahrzeug zur selben Zeit wahr, wie unser Ausguckmann im Top, und hatten sich bereits aufgemacht, um die Dhow abzufangen. Allein es weht zu stark, die Dhow, welche unser Schiff anscheinend nicht bemerkt hat, steuert nach See hinaus und läßt die Boote bald weit hinter sich zurück. Nun heißt es: Anker und Dampf auf! und Jeder arbeitet nach besten Kräften, um das fremde Fahrzeug, das sich bereits in Sicherheit glaubt, zu erreichen. Allein eine Hetzjagd ist bekanntlich eine lange Jagd, das zeigte sich auch in diesem Falle wieder. Trotz unserer weit größeren Schnelligkeit brauchten wir volle fünf Stunden, um das Fahrzeug einzuholen. Schließlich veranlaßte ein Schuß aus unserem Buggeschütz dasselbe zum Beidrehen; wir waren voll Erwartung auf die uns in Aussicht stehende Beute und hofften in wenigen Minuten die englische Flagge in Stelle der arabischen wehen zu sehen, wurden jedoch auf das Gründlichste getäuscht, denn die Dhow war nicht mit Sclaven, sondern mit Reis beladen, so daß uns nichts Anderes übrig blieb, als verdrossen gegen den stürmischen Wind und die starke Strömung nach Brava zurückzukehren.

Wiederum sind fünf Tage vergangen und noch immer kein Glück. Jeder ist mißmuthig und ärgerlich, bis plötzlich wieder eine Dhow in Sicht kommt, die von den Booten verfolgt wird. Das Sclavenschiff steuert direct nach dem Lande und durch die wüthende Brandung, gefolgt von unseren kleinen Nußschalen, die glücklicherweise in den Wogen nicht kentern und eben früh genug am Strande eintreffen, um die Sclaven an der Flucht in den Wald zu verhindern. Mittlerweile sind wir nicht unthätig gewesen, sondern haben zwei weitere Boote ausgesetzt und bemannt, um dieselben den übrigen am Strande zu Hilfe zu schicken, während wir einige Schüsse auf einen Trupp Neger abgeben, die aus dem Busch hervorgekommen sind und den Booten Widerstand leisten und den Sclaven bei der Flucht helfen wollen. Glücklicherweise haben die Neger einen merkwürdigen Respect vor Snider-Gewehren, so daß unsere Mannschaften trotz der überlegenen Zahl Jener nichts zu fürchten haben. Gegen Abend haben wir sämmtliche Sclaven an Bord und die Dhow ward in Brand gesteckt. Ein Glück aber kommt selten allein; am nächsten Tage kommen die Boote bald nach Eintritt der Dunkelheit mit einer großen, voll mit Sclaven beladenen Dhow längsseite, die sie kurz nach Sonnenuntergang gekapert haben. Das Ueberwehmen der Sclaven ist ist ein schweres Stück Arbeit; es ist ohnehin schon schwierig, sich bei Seegang auf eine Dhow zu begeben, bei dem herrschenden Sturm wurde es geradezu gefährlich. Nie werde ich den traurigen Anblick vergessen, der sich mir bot, als es mir endlich gelungen war, die Dhow zu erklettern. Das Fahrzeug war mäßig groß und hatte eine Länge von nur 60 Fuß, dabei aber außer der aus 20 Arabern bestehenden Mannschaft 230 Sclaven an Bord. Den Boden des Schiffes bedeckte eine Lage Sand, der wahrscheinlich als Ballast dienen sollte und einen halben Fuß mit Wasser bedeckt war, und in diesem schlammigen Brei waren etwa 50—60 elende, ausgemergelte Gestalten zusammengepfercht, die man kaum noch als Menschen erkennen konnte. Drei Fuß höher war eine Art Deck aus Bambusstäben hergestellt, auf welchem die Sclaven in ähnlicher Weise wie unten im Raum verstaut waren. Insgesammt hatte das Fahrzeug drei solcher Decks, so daß die Sclaven in vier Schichten lagen. Der Gestank war ein geradezu unerträglicher. Das Schiff war 5—6 Tage von Zanzibar unterwegs, und Alles, was die Unglücklichen in dieser Zeit an Proviant bekommen hatten, war eine kleine Hand voll Reis, sowie eine halbe Pinte Wasser täglich gewesen. Selbstverständlich hatten manche der Unglücklichen, weil sie so dicht zusammen verpackt waren, überhaupt keine Nahrung erhalten. Als wir sie befreiten, wurden 8 todt aufgefunden, während weitere 30 dem Tode nahe waren. Auf dem Boden des Fahrzeuges fanden wir einige Stücke verwestes Haifischfleisch. Es war also kein Wunder, daß der größte Theil der Sclaven an Dysenterie litt und die meisten halb verhungert waren. Wir haben nunmehr 350 Sclaven an Deck, allein trotz der sorgsamen Behandlung, die wir ihnen zu Theil werden lassen, bleiben die meisten einfache Knochengerippe. Täglich sterben 7 oder 8 von ihnen. Seltsamer Weise scheinen diese Afrikaner das Gefühl der Dankbarkeit nicht zu kennen; obgleich wir sie vor einem Schicksal bewahrt haben, das noch schrecklicher ist als der Tod, deutet kein Wort, keine Geberde bei ihnen darauf hin, daß sie den ihnen geleisteten Dienst anerkennen.

Aus Nah und Fern.

— **Der bekannte Historiker Max Duncker** ist am Mittwoch plötzlich am Herzschlag in Ansbach gestorben. Duncker ist 1811 in Berlin geboren. Er bekleidete eine Zeitlang das Amt eines vortragenden Rathes für auswärtige Politik beim Kronprinzen. Später zum Generaldirektor der preußischen Staatsarchive ernannt, schied er Ende 1874 aus dieser Stellung.

— **Grevy's Reise-Ersparnisse.** Die „Gazette de France" stellt anläßlich der Reise des Präsidenten der Republik folgende Berechnung auf: Unter der noch nicht sicheren Voraussetzung, daß Herr Grevy seinen Eisenbahnplatz hat bezahlen müssen, beläuft sich die Ausgabe:

von Paris nach Dijon . . .	38 Fr.	80
von Dijon nach Dole . . .	5 „	80
von Dole nach Mont-sous-Vaudrey	2 „	70
	47 Fr.	30
Rückreise	47 „	30
	Sa. 94 Fr.	60.

Herr Grevy bezieht aber jährlich aus Staatsmitteln 300,000 Fr. Reiseentschädigung. Er reist aber niemals. Es bleibt ihm also an Ersparnissen pro Jahr aus diesen Einkünften 299,906 Fr. 40 Ct. Multiplizirt man diese Summe mit der Anzahl der „Regierungsjahre" des Herrn Präsidenten, so kommt man auf das hübsche Sümmchen von 5,389,297 Fr. 20 Ct.

— **Kampf mit einer Schlange.** Von Macon City, dem Hauptorte des County Macon im nördlichen Missouri, wird gemeldet: Richter R. Randall hat ein aufregendes Abenteuer mit einer schwarzen Schlange bestanden, das er so leicht nicht vergessen wird. Vor einigen Tagen in einem Wagen von Macon City nach seinem Landsitze zurückkehrend, nahm er plötzlich eine nur wenige Schritte vor seinem Pferde mitten im Wege liegende schwarze Schlange von riesigem Umfange wahr. Sie hatte augenscheinlich die Absicht, sich dort ungestört von der Sonne bescheinen zu lassen. Der Richter trieb sein Pferd an und versuchte die Schlange zu überfahren. Sowie indeß das Pferd sie erreicht hatte, rollte sie sich zusammen und weder der Huf des Pferdes noch die Räder des Wagens berührten sie. Richter Randall griff nun zur Peitsche und schlug mit ihr einige Male nach der Schlange, ohne sie jedoch zu treffen. Sie lag noch immer aufgerollt im Wege, hatte indeß ihren Kopf um ungefähr 1½ Fuß vom Boden erhoben und bewegte diesen schnell von einer Seite zur andern. Sowie das hintere Rad des Wagens an ihr vorüber fuhr, sprang sie empor und wand sich um die Sprossen des Rades. Richter Randall, dem es nun anfing ungemüthlich im Wagen zu werden, hielt das Pferd an und schlug fortwährend mit seiner einzigen Waffe, der Peitsche, nach der Schlange. Diese letztere ließ sich hierdurch nicht nur nicht im Geringsten einschüchtern, sondern kroch über den hintern Theil des Wagens und steckte ihren Kopf über den Sitz empor. In einem Satze sprang da der Richter vom Wagen, während die Schlange mit größter Frechheit den Sitz einnahm. In der einen Hand die Zügel, in der anderen Hand die umgedrehte Peitsche, hieb nun der ergrimmte Mann des Rechts auf die Schlange ein, bis es ihm nach hartem Kampfe gelang, sie zu tödten. Lange Zeit, — so erzählte der Richter — wußte die Schlange den von ihm gegen sie geführten Streichen auszuweichen. Ihre Länge betrug zwischen 6 und 7 Fuß. Da Richter Randall durchaus nicht im Rufe eines Münchhausen steht, so wird seine Geschichte, was das Merkwürdigste an derselben ist, von seinen Bekannten buchstäblich geglaubt.

versammelt; muntere Chorgesänge ertönten allenthalben. Außerdem gewährte es aber auch große Freude, beim Wandern durch die Felder den ausgezeichneten Stand des Getreides, der Kartoffeln, des Krautes ꝛc zu beobachten. — Von den Berggipfeln bot sich eine schöne Rundsicht, denn die Luft war zeitweise außerordentlich klar.

— Ein Hofkränzfest fand am Sonnabend Abend in dem durch farbige Lampions und bengalische Flammen interessant erleuchteten Garten des „Elysiums" bei prächtigem Wetter statt. Concertirt wurde von der Geidel'schen Capelle. Der Abend war schön und der „Stoff" über alles Lob erhaben. Herr Restaurateur Schaube wird hoffentlich durch einen zahlreichen Besuch der Feste für die Mühe und Kosten belohnt, die er durch Veranstaltung derselben übernommen hat.

— Der Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde macht am nächsten Sonntag eine Landpartie nach Wechselburg.

— Folgende Durchschnittspreise für Fourage-Artikel sind für den Monat Juni dieses Jahres in dem Hauptmarktorte Chemnitz ermittelt und festgestellt worden: für den Centner Hafer 7 M. 30 Pf., Heu 3 M. 48 Pf, Stroh 2 M. 53 Pf.

Thalia-Theater.

So ist denn nun auch die von unserem Publikum längst erwartete Operette, „Der Zigeunerbaron" von J. Schnitzer, Musik von Johann Strauß in Scene gegangen. Welches Interesse man derselben entgegenbrachte, bewies das nahezu gefüllte Haus bei der ersten Aufführung am Sonnabend den 24. Juli. Erhöht wurde dieses Interesse noch durch die Mitwirkung eines Gastes, Herrn Adolf Philipp vom Theater an der Wien in Wien. Der Erfolg, den die Neuheit errang, war ein durchschlagender. Gewaltiger Beifall durchbrauste nach jedem Aktschlusse das Haus. Herr Capellmeister Sänger, welcher bei Einstudirung des schwierigen musikalischen Theiles auch in diesem Falle große Umsicht und vielen Fleiß verwendet, wurde bereits nach dem ersten Akte durch Hervorruf ausgezeichnet. Herrn Direktor Karl, welcher als solcher für äußerst glänzende Ausstattung Sorge getragen, als Regisseur das Stück prächtig inscenirt und als Darsteller in einer der Hauptrollen auch nach dieser Richtung hin hervorragend wirkte, stattete das enthusiasmirte Publikum am Schlusse der Aufführung gebührenden Dank ab. Auch die übrigen Darsteller, vor Allem der werthe Gast Herr Philipp und seine Partnerin Frl. Brentano ehrte man durch öftere Hervorrufe. Anerkennung gebührt aber auch dem Orchester für seine wackere Haltung.

Betrachten wir uns das Werk selbst etwas näher, so erschien es uns, als habe Johann Strauß in demselben seine Eigenart etwas verleugnet. Die Composition bewegt sich im Allgemeinen nicht in den frisch-kecken Zügen, welche den Erzeugnissen der Strauß'schen Muse in der Regel eigen gewesen sind. Dramatisch ist diese Musik stellenweise geradezu ernst und würdevoll zu nennen. Erscheint dies auch nicht gerade zum Nachtheile des Ganzen, so frappirt es doch insofern, als man von Johann Strauß bisher fast ausschließlich geniale Tanz-Rythmen zu hören gewöhnt war, in denen der Ausdruck heiterer Sorglosigkeit und echt Wienerischer Lebenslust lag. Und in dem bestrickenden Zauber dieser letzteren Compositionsweise liegt die eigentliche Schwerkraft Strauß'scher Schöpfung. Das Libretto, nach einer Erzählung von Maurus Jokai bearbeitet, zeigt wenig Hervorragendes. Es ist ganz in der flüchtigen, oberflächlichen Manier gehalten, welche dieser Gattung dichterischer Erzeugnisse eigen. Desto mehr traten die übrigen dramatischen Vorzüge des Stückes hervor, welche anregend und blendend auf die äußeren Sinne wirken. Die originelle Gestalt des Großschweinezüchters Zsupan, die glanzvolle Erscheinung seiner stolzen Tochter Arsena, die charakteristischen Typen des Sandor Barinkai (Zigeunerbaron), des interessanten Zigeuner-Mädchens Saffi und der alten Zigeunerin Czipra, sowie des Grafen Peter Homonay, des Conte Carnero ꝛc., besonders auch die Massenwirkung des Zigeunerlagers, des Truppen-Einzugs in Wien u. s. w, dies Alles fesselt das Interesse der Zuschauer in hohem Maße und hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck. Es unterliegt deshalb keinem Zweifel, daß die Operette auch in Chemnitz eine große Zahl Wiederholungen erleben wird.

Kommen wir nun zu den Leistungen der einzelnen Darsteller. In erster Linie ist hierbei des geschätzten Gastes, Herrn Adolf Philipp, zu gedenken. Demselben ist die Titelrolle, d. h. diejenige des Barinkai zugetheilt, in welcher er bei den nächsten Wiederholungen mit Herrn Freby alterniren wird. Herr Philipp gewann sich die Gunst des Publikums schon in seinem ersten Auftritt, wonach der lebhafte Beifall bei offener Scene kaum abbrach. Er verfügt über einen umfangreichen, klangvollen Tenor, welcher namentlich in den höheren Lagen zu kraftvollem Ausdruck gelangt. Das Spiel zeigt künstlerische Durchbildung, verständnißvolle Vortragsweise. Hierzu kommt eine angenehme Erscheinung. Neben dem Gaste wirkte, wie schon bemerkt, Frl. Brentano als Zigeunerin Saffi in gewinnendster Weise und mit gewohnter Bravour. Der Schweinezüchter Zsupan des Herrn Direktor Karl erregte das Wohlgefallen des Publikums in hohem Grade durch sein den Geldstolz wohlthuend paralysirendes gutmüthig-joviales Wesen. Dessen Tochter Arsena findet in Frl. Rossi eine geeignete Vertreterin, welche in Erscheinung und Spiel charakteristisch scharf herportritt. Ein ritterlich edles Gepräge zeigt der Graf Peter Homonay des Herrn Ander, und Herr Searle in Vertretung des Conte Carnero zeichnet in festen, mit der geeigneten Komik ausgestatteten Zügen das Charakterbild des königlichen Commissars, welcher (bezeichnend genug für seine Eigenschaft als Sittenwächter) sich ehrlich ärgerlich als erfreut darüber zeigt, als er Gattin und Sohn, welche ihm 24 Jahre vorher in der Schlacht bei Belgrad verloren gingen, unverhofft wiederfindet. Besagte Gattin Mirabella wird durch Frau Epstein und der Sohn Ottokar durch Herrn Franck dargestellt. Beide haben allerdings wenig Gelegenheit, sich besonders bemerkbar machen zu können. Das alte Zigeunerweib Czipra, Saffi's angebliche Mutter, findet in Frl. Weil eine berufene Vertreterin. Wer möchte wohl in dieser schiefgewachsenen und vom Alter gebeugten hexenartigen Gestalt jene Darstellerin wiedererkennen, welche uns bisher bald hoheitsvolle Herrscherinnen, bald frische oberbayerische Dirndl'n, bald anmuthige Kammerzofen und verschiedene andere Typen, immer in charakteristisch ausgeprägter Weise vorführte? Wahrlich, zu einer so vielseitig vorzüglichen Darstellerin, wie Frl. Weil sich uns als solche zeigt, darf man einer Direction aufrichtig Glück wünschen. Die übrigen Mitwirkenden füllten ihren Platz ebenfalls zufriedenstellend aus. Die Chöre griffen gut zusammen.

Bei der ersten Wiederholung des „Zigeuner-Baron" am Sonntag, welche vor überfülltem Hause stattfand, wurde das Stück mit wahrhaft frenetischem Beifall aufgenommen, Director, Kapellmeister, Darsteller wurden durch öftenen Hervorruf geehrt.

Franziskus.

— Ein schreckliches Brandunglück hat sich am 21. Juli in dem in der Nähe des Städtchens Rhede gelegenen Dorfe Herzebrock zugetragen. Ein dortiger Bauer war mit seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter damit beschäftigt, das eingefahrene Heu auf dem Boden seiner Scheune unterzubringen, während sein kleines Söhnchen in einem Nebenraume derselben spielte. Plötzlich steht auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise das Heu in Flammen, jedenfalls entzündet durch ein Streichhölzchen, welches das Kind in der Weste seines Vaters, die in demselben Raume lag, gefunden hatte. Der Bauer, nur an die Unterdrückung des immer schneller um sich greifenden Elements bedacht, vergißt in seiner Verwirrung die beiden auf dem Boden befindlichen Frauen, die später durch die Rettungsmannschaften in einer Kammer, wohin sie, nachdem das Gebälk des Bodens durchgebrannt war, jedenfalls gefallen sind, vollständig verkohlt aufgefunden wurden.

— Ein furchtbarer Sturm, welcher am 19. Juli Abends im östlichen Theile des Girondedepartements, in der ganzen Dordogne und Lot-et-Garonne wüthete, hat 17 Dörfer dermaßen heimgesucht, daß die Einwohnerschaft für nächsten Winter dem größten Elend preisgegeben ist. Die Wein- und Tabakernten sind fast gänzlich vernichtet, die Obstbäume geknickt, viele Häuser ihrer Bedachungen beraubt und überall die Fensterscheiben durch den Hagel zerschlagen. In Marmande bildeten die Hagelschloßen eine fünfzehn Centimeter dicke Schicht; es wird versichert, daß die größten derselben über ein Pfund wogen. (??) In Meilhan wurde eine Eiche entwurzelt, deren Stamm einen Umfang von vier Meter hatte; in Sainte Bazeille, wo eben Jahrmarkt war, fegte der Sturm die Buden der Seiltänzer u. s. w. weg.

— Ein raffinirter Diebstahl wurde von einem Hochstapler in einem Berliner Juwelengeschäft versucht. Derselbe ersuchte den Inhaber des Geschäfts, ihm Brillantringe zur Auswahl vorzulegen. Nach längerer Besichtigung erklärte der Fremde, daß er sich zum Kauf eines der ihm vorgelegten Ringe nicht entschließen könne, da sie seinem Geschmacke nicht entsprächen, und reichte die Collection zurück. Der Juwelier bemerkte jedoch sofort, daß sich ein Similliring darunter befände und ließ den Gauner verhaften. Den echten Ring hatte derselbe verschluckt.

— Ein Narr. Im Windsorschlosse fand sich vor einigen Tagen ein Mann ein, der die Königin zu sprechen wünschte. Auf Befragen, was er von Ihrer Majestät wolle, antwortete er, er wünsche sie zu heirathen. Er habe einen Brief an sie geschrieben worin er sie „Meine geliebte Viktoria" angeredet und sich „Dein Gatte, der Kaiser", unterzeichnet habe. Er wolle nunmehr die Antwort der Königin haben, ob „Ja" oder „Nein". Der Mann, dem man den Irrsinn vom Gesichte ablas, wurde verhaftet und dem Polizeirichter vorgeführt, der seine Unterbringung in einer Irrenanstalt anordnete.

Kirchennachrichten.

St. Jacobi.

Getauft: Ein Sohn: F. Gröger, Schuhmacher. C. F. Muck, Schuhmacher. G. Friedeling, Schneider. F. M. John, Schneidermstr. C. H. Wehnert, Kaufm. T. C. Bennewitz, Hufschmied. A. J. Ruzicka, Schneider. O. A. A. Körner, Kaufm., Zwill., S. u. T. Eine Tochter: B. O. Eisenberger, Kutscher. J. C. E. Fiehling, Zimmerm. E. L. Richter, Schlosser. 2 unehel. K. (14.)

Getraut: G. A. Göschel, Schneider in Rochlitz, mit A. A. Teufert hier. J. F. J. Schulz, Gastwirth in Brenzlau, mit A. M. Schröter hier. F. H. Straßberger, Tischlergesch.-Inh., mit E. P. Schlesier. J. M. Schuchardt, Kaufm. in Gera, mit J. L. M. Strauß hier. E. O. Menzel, Färbereiarb. in Altchemnitz, mit A. E. Lohse hier. (5.)

Begraben: C. O. Lehm, Klempnermstr., T., 3 M. 8 T. C. A. G. Hartmann, Schlosser, 21 J. 10 M. K. J. H. Weißflog, Maurer, S., 24 T. E. L. Plöttner, Privatmann, 72 J. 8 M. 12 T. W. A. Hause, Barbier, T., 2 M. 15 T. M. C. verw. Lange geb. Köhler, 80 J. 9 M. 25 T. Der L. H. verw. Mehler geb. Wießner unehel. T., 2 M. 11 T. J. D. Martin, Maschinenstick. Ehefrau, geb. Gläser, 27 J. 6 M. 24 T. F. W. Weißflog, Drahtweber, T., 3 J. 5 M. 26 T. C. J. O. Hermsdorf, Architect, S., 3 M. 25 T. E. A. Bernstein, Glasergeschäftsinh. Ehefrau, geb. Schubert, 44 J. 5 M. 26 T. C. H. Arnold, Schuhmachermstr, S., 2 M. 27 T. B. E. Streblow, Kaufmann, 51 J. 9 M. 21 T. A. H. Trost, Schneidergesch.-Inh., S., 1 J. 5 M. 8 T. E. R. Klose, pens. Hausm. des städt. Leihh., 65 J. 1 M. 28 T. E. W. Schaarschmidt, Hutmachermstr., S., 11 J. 5 T. (16.)

St. Johannis.

Getauft: Ein Sohn: F. W. Lotze, Tischl. A. G. Scholz, Eiseng. F. B. Bachmann, Tischl. O. B. Gliedtsch, Feuerm. G. A. Schuhmann, Handarb. C. H. Benedix, Material. F. E. Neubert, Brems. C. H. Matthes, Handarb. H. F. Hönisch, Schloss. C. O. Spranger, Eisendr. G. E. Thiele, Maurer. C. L. Gläser, Form. B. O. Bauer, Schloss. C. M. Eichhorn, Webermstr. G. A. Büschmann, Theaterd. A. P. Schubert, Tischl. E. B. Kilden, Werkf. Eine Tochter: C. L. Fritzsche, Werkf. E. H. Kirbach, Handarb. E. A. Rußler, Schuhm. P. T. E. Michaelis, Lehrer. A. M. Hofmann, Handarb. A. Süß, Schloss. F. A. Kraft, Exped. F. B. Hähnel, Handarb. E. L. Gabriel, Schloss. E. H. Hähnel, Tischl. C. A. Zweiniger, Bahnarb. E. W. H. Leopold, Kürschner. A. B. Hilscher, Copist. C. T. Böttner, Schloss. H. E. Trommer, Eisendr. F. O. Kolka, Maurer. L. R. Neubert, Aufschr. E. H. Reinhard, Mal. C. A. Schumann, Schneid. K. F. Seidel, Handarb. K. F. Wange, Bahnarb. J. M. Enderlein, Tischler. 7 unehel. K. (46.) Bernsdorf: O. B. Rudolph, Gutsbes. T. H. M. Hähl, Exped. T. H. A. Martin, Fabrikarb. T. Der F. B. Hätig, unehel. T. H. B. Bernhardt, Fabrikarb. S. K. L. Wagner, Fleischermstr. Zw.-T. (7).

Getraut: R. H. Kapp, Schloss., mit M. M. Junkersfeld. F. H. Tuschinsky, Spinner, mit L. M. Dietrich. J. B. H. Röttger, Steinmetz, mit E. M. Richter. E. L. Franke, Handarb., mit A. W. geschied. Schindler, vorher geschied. Pähler geb. Hoppe. C. G. Hochheim, Schloss., mit A. M. Findeisen. A. O. Höckelt, Mechan. zu Leipzig, mit J. E. Kaufmann hier. C. H. Büßer, Chemiker, mit E. H. Schuster. C. F. Lißner, Eisenarb., mit A. J. Biehweg. A. R. Wiemann, Tischl., mit A. S. Lehnert. O. A. Greif, Stuccateur, mit A. P. Herklotz. E. R. Keil, Tischl., mit F. H. Süttig. H. Schmitz, Handarb., mit M. M. Schneider. (12).

Begraben: C. F. Reinhold, Webermstr., 78 J. 1 M. 2 T., Hospital St. Georg. C. A. Schröter, Tischl. T., 3 M. 21 T., Zschopauerstr. J. E. Paul, Tischl., 25 J. 1 M. 26 T., Kths. C. F. Heinig, Zimmerm., 49 J. 2 M. 7 T., Kths. O. H. Dietzsch, Scheermstr. T., 6 T., Sonnenstr. C. E. Rhyold, Schloss. S., 12 St., Stiftstr. O. H. Schöppel, Handarb. S., 6 M. 16 T., Stiftstr. Der A. H. Nänert unehel. S., 6 M., unt. Hainstr. A. R. Nabel, Eisendr. S., 6 M. 9 T., Sonnenstr. K. W. H. Fuchs, Kaufm. T., 1 J. 5 M. 18 T., Sonnenstr. F. M. Dippmann, Handarb. S., 1 J. 10 M. 25 T., Jacobstr. K. R. Degner, Handarb. S., 1 J. 12 T., Dammstr. Der A. A. Kaden unehel. T., 8 M. 27 T., Ostst. K. A. Hinkelmann, Webermstr., 74 J. 6 T., Augustusstr. J. verw. Herbrig, geb. Kaufmann, 62 J. 9 M. 2 T., alte Dresdnerstr. H. R. Adler, Restaur. T., 2 M., Peterstr. Der T. H. Reißmann unehel. S., 1 M. 14 T., Martinstr. K. A. Ahnert, Strumpfw. S., 2 M. 3 T., Jacobstr. K. G. Wagner, Bahnarb. T., 2 M. 5 T., Palmstr. J. M. Enderlein, Tischl. T., 3 M. 8 T., Peterstr. K. H. Hoppe, Handarb. T., 2 M., Uferstr. E. J. Klöden, Werkf. S., 14 T., Feldstr. L. Lochmann, Tischl. S., 10 M. 12 T., Stiftstr. E. M. Hofmann, Schloss. todtgeb. S., ob. Hainstr. A. Seyfert, Amtsger.-Protocoll.-Ehefrau, 29 J. 5 M. 10 T., Sonnenstr. (25). Bernsdorf: Der A. M. Beitel unehel. S., 4 M. 26 T., K. L. Wagner, Fleischermstr. T., 10 T. H. L. Bernhardt, Fabrikarb. S., 14 T. (3).

St. Pauli.

Getauft: Ein Sohn: E. O. Solbrig, Metallr. G. H. Melzer, Schloss. J. Träger, Handarb. J. F. W. Vogt, Schneider. B. O. Becher, Postaushilfem. A. H. Zimmerm., Schlosser. Eine Tochter: Dr. med. K. M. Deuschly, Oberstabsarzt. E. E. Klaus, Schlosser. E. W. Deutscher, Hausdiener. H. O. Riedel, Tischler. F. A. Beyer, Bicefeldw. F. H. Uhlig, Portier, A. H. Zimmermann, Schlosser. 2 unehel. K. (15.)

Begraben: E. M. Helbig, Schuhm., S., 4 M. 13 T., Aue. F. A. Bachmann, Fabrikarb., T., 4 M. 5 T., Limbacherstr. E. R. Schloßer, Strumpfw., S., 22 T., Treffurthstr. C. A. Böhme geb. Marschner, Fleischermeisters-Wittwe, 69 J. 8 M. 6 T., Annabergerstr. E. M. Schmidt, Stuhlarbeiter, 25 J. 16 T., Göthestr. F. E. Peppitz, Wagenb., unget. S., 4 T., Schloßstr. H. H. Kresse, Schlosser, 52 J. 11 M. 19 T., Hartmannstr. P. B. E. Müller, Graveurgeh., 22 J. 25 T., Kaßbergstr. C. W. Richter, Schloss., unget. T., 23 T., Schützenstr. (9.)

St. Petri.

Getauft: Ein Sohn: F. P. Schirmer, Schloss. H. H. Gaudes, Garnh. A. M. Böttger, Ing. C. Th. Sieber, Schloss. F. M. Böhme, Handarb. Ch. F. Böttcher, Mont. C. L. Rottloff, Eisendr. O. E. Meißner, Arb. M. O. Martin, Schloss. H. M. Berthold, Bäck. E. L. Morgenstern, Eisendr. F. M. Zimmer, Klempn. J. H. Wehrle, Mechan. K. E. Müller, Fabrikark. F. L. Wagner, Schmied. R. W. Marschner, Fabrikard. Eine Tochter: K. E. Stolle, Steinm. F. J. Grundmann, Eisendr. C. F. Uebensee, Schloss. C. A. Lorenz, Exped. W. R. Neumann, Eisendr. J. A. Roscher, Klempn. F. J. Neubert, Färbergeh. H. O. Ihle, Cylinderbeled. A. J. Dach, Maschinenb. F. R. Pönisch, Hausm. E. H. Vogel, Handarb. E. O. Lange, Eiseng. F. J. Winkler, Schloss. P. M. Richter, Bohr. 2 unehel. K. (32.)

Getraut: F. O. Krüger, Handarb., mit M. H. Zwintzscher. S. F. A. Führing, Handarb., mit A. W. Endler. F. P. Lippmann, Handarb., mit A. A. Langer. E. C. W. Nixdorf, Schloss., mit E. W. Höfer. C. H. Köhler, Schieferdeck., mit A. H. Blutner. E. E. C. Möbius, Maur., mit A. A. verw. Gehre. C. O. Uhlmann, Fabrikarb., mit B. L. Hösel. H. C. A. Hänicke, Tischl., mit A. A. Fischer. (8.)

Begraben: Frau R. C. verw. Reißmann, 77 J., Altienstr. J. C. H. Köhler, Handarb., 52 J. 8 M. 1 T., Rochlitzerstr. Frau A. O. Schubert, Gerichtsvollziehergeh. Ehefrau, 24 J. 2 M. 2 T., Hermannstr. F. P. Riedig, led. Frauenkp., 33 J. 7 M. 8 T., Emilienstr. Ein Sohn: A. L. Knorr, Eisendr., 8 M. 13 T., Eisenstr. J. H. Schuster, Reis., 6 M. 10 T., Schillerstr. J. B. Müller, Marth., 10 T., Eisenstr. C. H. Schneider, Eisendr., 2 M. 24 T., Färberstr. A. T. Stempfel, Weber, 5 M. 20 T., Hermannstr. E. Th. Schreiter, Geldg., 2 M., Eisenstr. C. B. Fiedler, Schloss., 9 M. 13 T., Blankenauerstr. F. H. Müller, Räderschm., 10 T., Bismarckstr. R. E. Kunze, Gärtn., 1 M. 16 T., Lerchenstr. H. R. Rothe, Bäckermstr., 3 M. 13 T., Brühl. B. Kantorschick, Hammerschm., 1 J. 6 M. 5 T., Furtherstr. Der L. Eblich, Arb., 6 M. 28 T., unehel., Hermannstr. Der A. O. Bauer, Arb., 1 M. 23 T., unehel., Blankenauerstr. Der M. M. Schauerhammer, Arb., 5 M. 27 T., unehel., Brühl. Eine Tochter: C. B. Schmeißner, Schloss., 3 M. 2 T., Blankenauerst. F. E. John, Topfwaarenh., 23 T., Färberstr. F. T. Junger, Schloss., 1 J. 4 M. 12 T., Lindenstr. F. W. Schellenberger, Eisenh., 9 M. 6 T., Brühl. F. A. Sehling, Schmied, 20 T., Zollnerstr. C. F. Meßner, Maurer, 3 M. 19 T., Richardstr. R. W. H. G. Müller, Mont., 3 M. 22 T., Hermannstr. G. A. Braun, Tischl., 1 Stunde, Ferdinandstr. J. Reil, Schuhm., 6 M. 11 T., Altienstr. R. W. Neumann, Eisendr., 16 T., Lerchenstr. A. Mäkle, Fabrikarb., 26 T., Bismarckstr. O. M. Seydler, Klempnermstr., 26 T., Mühlenstr. O. E. Pape, Steuerb., 10 M. 25 T., Josephinenstr. Der H. verw. Scheibner, 5 M. 25 T., unehel., Altienstr. Der A. B. Schmidt, 1 M. 23 T., unehel., Blankenauerstr. (33.)

Schloßparochie.

Getauft: Ein Sohn: E. J. Uhlmann, Eisendr. E. R. Hesse, Mal. E. A. Auerbach, Techn. F. P. Uhlmann, Handarb. Eine Tochter: H. G. Stark, Tischl. H. O. Lang, Schm. F. E. Reutzsch, Schloss. 1 unehel. (9.)

Getraut: G. E. Kluge, Kaufmann in Euba, mit R. A. Rudolph hier. P. E. H. Neumann, Bahnarb. mit A. M. Musser. (2.)

Begraben: C. Th. Dietrich, Handarb. S., 3 M. 20 T. A. Pech, Handarb. T., 1 M. 3 T. W. J. F. Bleyer, Schloss T., 4 M. 3 T. C. L. A. Henke, geb. Radsack, des Ing. C. W. M. Henke's Ehefr., 24 J. 8 M. 11 T. H. H. Lindner, Eiseng. unget. T., 3 T. C. A. Sonntag, Handarb. unget. S., 1 T. E. R. Hoppe, Kfm. S., 1 M. 17 T. C. F. Castan, Maurer u. Anstreicher, 56 J. 3 M. 19 T. (8.)

St. Nicolai.

Getauft: E. R. Göhler's, Gießerm. in Nicolai T. A. R. Büttner's, Eisendr. in Nicolai T. C. F. R. Uhlig's, Schneiders in Nicolai T. J. E. Loos, Handschuhzuschnidrs. in Kappel S. B. G. Mühler's, Schuhmchrs. in Nicolai S. 2 unehel. (7)

Getraut: E. H. Meßler, Färber hier und M. R. Dippmann das.

Begraben: H. Schulz's, Kaufmanns in Chemnitz S., 2 M. 4 T. J. M. Märker's, Malers in Nicolai S., 10 T. F. H. Hermsdorf's, Pressers in Nicolai T., 4 M. 3 T. C. G. Bortschneider's, Handarb. in Kappel S., 3 M. 1 T. Fr. E. H. Müller in Chemnitz, 28 J. 5 M. 7 T. (5)

Parochie Gablenz.

Getauft: Ein Sohn: G. A. Lohse, Steinf. G. H. Schirrer, Gerichtsbeamter. F. A. Rother, Schlosser. Eine Tochter: Ch. G. Thümmel, Klempnermstr. 3 unehel. K. (7.)

Getraut: L. O. Görner, Klempnergehilfe, mit A. A. Hegmann.

Beerdigt: A. E. Brünnig, Colporteur, S., 2 M. 25 T. W. Haul, Viehhändler, S., 2 J. 6 M. 28 T. Der A. M. Walther, Fabrikarb., unehel. S., 3 M. 7 T. J. F. Kühn, Fabrikarb., T., 7 M. 24 T. Die led. A. M. Müller, Fabrikarb., 23 J. 2 M. 8 T. H. J. Böhme, Klempner, S., 3 M. 20 T. A. F. Eberlein, Schlosser, T., 3 M. 20 T. F. A. Wagner, Gießer, T., 1 M. 20 T. C. H. Fischer, Materialist, S., 2 M. 29 T. C. R. Fischer, Eisendr., todtgeb. T. (10.)

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Georg Gerstenberg in Chemnitz. Eine Tochter: Herrn Dr. Keil in Zwickau.

Verlobt: Frl. Anna Morgenstern in Schellenberg mit Herrn Paul Ganzauge in Chemnitz. Frl. Elisabeth Kießig in Chemnitz mit Herrn Rud. Strick in Dresden. Frl. Martha Wittig in Schedewitz mit Herrn Hugo Wünscher in Aschersleben.

Gestorben: Herr stud. Eduard Schreck, gen. Teichmann, Frau Cäcilie Seyfert geb. Strunz in Chemnitz. Frau Rosalie Brendel geb. Schreyer in Annaberg. Herr Heinrich Otto Berthold in Frankenberg. Herr Carl August Schulze das.

Bericht des Schlacht- und Viehhofes zu Chemnitz.

Vom 26. Juli.

Auftrieb:

195 Rinder, 440 Landschweine, 42 ung. Schweine, 91 Kälber, 218 Hammel.

Der Rindermarkt war mit allen Qualitäten sehr gut beschickt. Hervorragend war der Auftrieb in Kühen und Kalben bester Qualität. Obgleich außer den hiesigen, auswärtige Käufer in ziemlich großer Anzahl erschienen waren, so verlief das Geschäft doch langsam, da die hiesigen, wie auch die auswärtigen Fleischer infolge der heißen Witterung einen verhältnißmäßig kleinen Bedarf zu decken hatten. Die vorwöchentlichen Preise konnten nicht durchgehends erzielt werden. Am Schlusse des Marktes waren noch eine größere Zahl Rinder unverkauft.

Ebenso wie das Rindergeschäft, wurde auch das Geschäft in Schweinen, Kälbern und Schafen durch die heiße Witterung recht ungünstig beeinflußt.

Die Preise für Landschweine änderten sich gegen die Vorwoche nicht. Es blieben jedoch bedeutende Ueberstände.

Für Kälber zahlte man zum Theil niedrigere Preise wie vorige Woche.

Die Preise für Hammel blieben völlig unverändert.

Preise:

Rinder: I. Qual. 54—57 M. und II. Qual. 47—50 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Landschweine 48—51 M., ung. Schweine 47—48 M. für 100 Pfd. lebend Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück.

Kälber: 100 Pfd. lebend Gewicht 35—32 M.

Hammel: 100 Pfd. lebend Gewicht 28—30 M. Ausnahmen höher.

Für nicht erbetene Zusendungen ist die Verlags-Expedition nicht verbindlich.
Für den redactionellen Theil verantwortlich: Franz Götze in Chemnitz.

Mittwoch, den 28. Juli 1886,
von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab
sollen im **Hause Linienstr. 17, part.**, die zur Concursmasse des Strumpfwaarenhändlers Schönfeld hier gehörigen Gegenstände, insbesondere **Kragen, Schürzen, Corsets, Shlipse, Kopfhüllen, Band, Zwirn, Litze, Manschetten, Unterhosen, Borde, Jacken, Mützen, Handschuhe, Gamaschen, Rüschen, Socken, Strümpfe, Strumpflängen, Hemden, Gummiband, Gurtband, Frauenhosen, Jappen, Badehosen, Knöpfe, Perlen, Vorhemdchen, Zeichengarn, Garne, Strickmaschinen, 1 Ladentisch, Spiegel, 1 Copirpresse, Strumpfformen, Tische, Bilder, Stühle, Schnürleiber** ꝛc. gegen **Baarbezahlung** zur Versteigerung gelangen.
Chemnitz, den 26. Juli 1886.
Gerber, Ger.-V.

In Amerika approbirter
Zahnarzt
Dr. Ferdinand Mueller,
Plan 17, 1. Etage (Ecke am Neumarkt).
Specialität: **Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold.**

Ein stolzer Schnurrbart
Vollbart, sowie üppiges Haupthaar wird in kürzester Zeit durch Prof. Battlanys ungarische Haar- u. Bartlektur (einzig und wirklich sicheres Mittel für alle Haarleidenden) hervorgebracht. Für das Ausfallen des Haares, sowie für die so lästigen Kopfschimmel giebt es nichts besseres. Garantie für unbedingten Erfolg, sowie völlige Unschädlichkeit für die Haut. Preis per Flacon nebst Gebrauchsanweis. 2 Mk. Gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages nur direkt echt zu beziehen durch die Parfümeriefabrik von
Oscar Hebestreit,
Dresden-Plauen
Ringstrasse No. 6—8.
Man achte genau auf obige Firma u. hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

Fladerer's Gasthaus, Zschopauerstr.
Heute Dienstag **Karlsbader Butterbretzeln,** sowie **K. Mokka,** wozu ergebenst einladet **Ferd. Fladerer.**

Stadt Wien. Heute Dienstag Abends von 5 Uhr an **Schweinsknochen mit Klößen.**

Hilbert's Restaurant, Zöllnerstr. 3.
Heute Dienstag **Schweinsknöchel mit Klössen,** wozu ergebenst einladet **G. Hilbert.**

Löbe's Restaurant, 1 Lerchenstr. 1.
Heute Dienstag **großes Schlachtfest.**

Bekanntmachung.
Einem geehrten Publikum von Gablenz und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß sich die Ausgabestelle des Sächsischen Landes-Anzeigers und des Sächsischen Landboten vom **1. August** ab nicht mehr Hauptstraße, sondern **Oststrasse 26** befindet.
Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst dankend, bitte ich meine verehrten Kunden und Geschäftsfreunde, mir ihr werthes Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslocal gütigst bewahren zu wollen. Ich werde auch fernerhin bestrebt sein, alle mir zu Theil werdenden Aufträge pünktlich und schnell zu erledigen.
Hochachtungsvoll **E. L. Portack.**

Uhren- u. Goldwaaren-Geschäft
von
Schramm & Trefz,
Uhrmacher, Reitbahnstrasse 2,
empfehl. ihr reichhalt. Lager aller Arten **Uhren** u. **Goldwaaren** in nur solider Waare u. neuest. Mustern bei coul. reell Bedienung zu d. bill. Preis. **Reparaturen** all. in dies. Fach einschl. Art. w. unt. Gar. prompt u. bill. ausgef. Einkauf bez. Eintausch von alt. Gold u. Silber z. h. Prs.

Strickmaschinen-Fabrik
Sander & Graff, Chemnitz, Zwickauerstr. 81
empfiehlt

in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum **Strumpf- u. Fuss-Strickmaschinen, Längen- u Ränder-Strickmaschinen** mit Vorrichtung zu 1 und 1 Waare, mit und ohne Ringelapparat.
Anlernung in der Fabrik gratis.
Billigste Preise bei best. Ausführung unt Garantie.

Julius Süttinger,
verpflichteter Auctionator,
Färberstraße Nr. 7,
hält sich hierdurch zur Abhaltung von **Auctionen** auch **ausser** seinem Auctionslocale bestens empfohlen. Die Annahme von Gegenständen aller Art zu den regelmäßig stattfindenden Auctionen findet täglich von früh 7 bis Abends 8 Uhr statt.
Bedienung streng reell.

Patent- u. techn. Bureau Uhlig & Müller, Reitbahnstr. 8.

Ein Theil der Original-Größe.

Warner's Safe Cure
ist eine sichere Kur für **Nieren-, Leber-, Bright's-Krankheit, Harn-Beschwerden,** Blasengries, Blasenstein, Blasenkatarrh **Weibliche Leiden,** Lebenswechsel, Unregelmäßigkeiten, Geschwüre, Entzündung, Kopfschmerzen, Migräne, **Malaria, Allgemeine Schwäche,** Unverdaulichkeit, Gelbsucht, Bleichsucht **Gicht und Rheumatismus.**
Preis 4 Mark die Flasche.
(Für Harnruhr und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Diabetes Cure, ein anderes Heilmittel.) Bei **Verstopfung, Hämorrhoiden und biliösem Fieber** nehme Warner's Safe Pills.
H. H. Warner & Co., Frankfurt a. M.
Schneide diese Anzeige aus und nimm sie mit zum Apotheker, damit ja kein Irrthum entsteht beim Einkaufen.
Auf Anfrage versenden wir unsere Broschüre, Krankheiten beschreibend, frei an irgend eine Adresse.
Zu haben in den meisten Apotheken.

C. Stephan's Cocawein,
eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf- und Zahnschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) u. d. Respirationsorgane ausgezeichnet u. w. v. Invaliden des Feldzugs 1870/71 bei nervös-rheumatischen Leiden als einzig lindernd gerühmt. Der **echte C. Stephan's Cocawein,** von Aerzten und medicinischen Autoritäten vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Vor Nachahmungen, welche statt des **echten C. Stephan's** Cocawein angeboten werden, wird gewarnt. Fl. à 1, 2 u. 5 Mk. **nur allein echt** im Hauptdepot in **Chemnitz:** Johannisapotheke, in den Apotheken in **Flöha, Frankenberg, Hainichen, Hohenstein-Ernstthal** u. a., oder vom Apotheker **C. Stephan, Treuen,** Sachsen.

Vorläufige Anzeige.

Das Sommerfest des Vereins „Bienenstock" findet
Dienstag, d. 3. August,
in sämmtlichen Räumen des Elysiums statt.

Der Vorstand.

Jetzt ist es Zeit,
seinen Bedarf **enorm billig** decken zu können.
Da mein Local anderweitig vermiethet ist und Anfangs August geräumt sein muß, so verkaufe, um so schnell als möglich vollständig zu räumen, zu wahren **Schleuderpreisen.** Es ist hierdurch Jedermann Gelegenheit geboten, gute Waare weit unter der Hälfte des wirklichen Werthes zu erwerben.
Erlaube mir besonders aufmerksam zu machen auf
Spitzen,
couleurt und weiß,
Trimmings u. Stickereien,
Corsettes,
Schürzen, Strümpfe, Herren-, Damen- und Kinderhemden,
Gardinen,
Bett-, Tisch-, Sopha- und Kommodendecken, Herren-Cravatten, Vorhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Rouleauxkanten
Taschentücher in leinen und gestickt, Kinderkragen, Bänder, Sammet, Atlas, Mull und Battist u. s. w. u. s. w.
S. Herrmann,
Brückenstraße 40, alte Nr. 6,
nahe der Königstraße.
P. P. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Auch kann der ganze Restbestand im Ganzen billig erworben werden.

Zöpfe ohne Schnur,
zu jeder Frisur passend, empfiehlt
Th. Garleb, Friseur, Langestrasse 32, n. d. Bairischen Hof.

Ein- u. Verkauf v. Musik-Instrumenten. Das. s. a. Geigen, Trompet., Flöten, Pistons, Guitarren, Harm. b. z. verk. Poststr. 53. E. Schreiter.

Neue Vollheringe
zum Marinieren 10 Stück 80 Pf.,
neue marinirte Heringe,
grätenfrei à Stück 15 Pf.,
neue geräucherte Heringe
jeden Abend 6 Uhr **frisch** bei
J. F. Wanke,
2 Augustusburgerstr. 2.

Hamburger Kräuterheringe,
2 Stück 10 Pf.,
neue Vollheringe,
do. do. marinirt.
Theodor Teichmann, Annen- u. Reitbahnstr.-Ecke.

Wichtig für Fabrikanten und Exporteure.
2000 durch die Consularbehörden zusammengestellte Übers. Import- resp. Handelsfirmen erhältlich gegen Einsendung von **8 Mark** durch
Arnold Samonsen, Hamburg, Grasskeller 21.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht.**
Letztere beseitigt nach der berühmten Methode des Dr. v. Brühl, mit, auch ohne Vorwiss. M. Falkenberg, Berlin NO., Friedenstr. 105. Tägl. eingeh., sow. 100e gerichtl. gepr. Dankschr. bezeug. d. Wiederkehr d. häusl. Glückes.

Isma kore.*
Kranke heilt nur durch Lebensmagnetismus Magnetopat **Mey,** Chemnitz, Josephinenstraße 1, II.

Damen- u. Kinderkleider w. in und außer dem Hause gefertigt Kappel, alte Friedrichstr. 30, I.

Eine **Wohnung,** bestehend aus zwei zweifenstrigen Stuben im Parterre nebst Zubehör, per 1. Oct. zu vermiethen
Zöllnerstraße 10.

Das **Parterre,** Neust. Markt 4, aus 1 Laden und 10 weiteren Piècen bestehend, 14 Fenster nach dem Markt, bez. der Marienstr., zu verm. Näh. Zwickauerstr. 38, i. Cont.

1 anst. j. Mädchen s. per 15. Aug. 1 St. m. K., a. l. n. d. Königstraße. Offerten mit Preisangabe sub **Z. Z. 309** Exped. ds. Bl.

Die **3. Etage,** 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche u. Zub., b. 1. Oct. miethfrei Sonnenstr. 30, i. L.

Ein Herr kann **Kost** und **Logis** erhalten
Linienstrasse 15.

1 Herr k. s. freundl. Zimmer erh., desgl. Pensionäre g. Unterkommen Bismarckstr. 9, II, l.

Eine **3fenstrige Parterrestube** ist zu vermieth., passend für Werkstelle. Näheres Jacobstr. 35.

Eine kleine freundlich möblirte **Stube** ist an einen ordnungsl. Herrn zu vermieth. Brückenstr. 15.

Ein anständiges Mädchen, welches eigenes Bett besitzt, kann Logis erhalten Kassbergstr. Nr. 4, Hth.

Zu vermiethen
ein freundl. **möbl. Zimmer** per sofort Kappel, Zwickauerstr. 26, III, l.

Ein anst. Herr erhält **Logis** bei rnh. kinderl. Leuten. Wiesenstr. 52, II.

2 H. erh. einf. möbl. Zimmer u. W. a. Kost Augustusburgerstr. 4, III l.

2 anst. Herren erhalten Kost und Logis Sonnenstr. 26, III.

Ein solider Herr kann Kost und Logis erh. untere Actienstr. 6, pt.

1 gr. freundl. u. gut möbl. Z. ist zu verm. Aue 30, II. rechts.

1 H. l. Kost u. Logis erh. Zu erf. äuß. Rochlitzerstr. 18a, p. **A. Kluge.**

Freundl. möbl. Zimmer frei Schillerstraße 5, 3. Et., rechts.

2 H. erh. L. Kasernenstr. 1, l. Hth.

1 H. erh. Logis Holzmarkt 9, 4 Tr.

1 anst. M. erh. L. ob. Hainstr. 1, III r.

Ein Herr erh. Log. Wiesenstr. 13, IV.

2 Hrn. erh. Logis Thorstr. 28, III, l.

2 H. l. K. u. L. erh. Getreidemarkt 9, II.

2 anst. H. erh. L. unt. Actienstr. 17, I, l.

1 anst. H. erh. K. u. L. Bergstr 57, II.

2 anst. M. k. L. e. Amalienstr. 14, p., r.

2 H. erh. Kost u. Logis Friedrichstr. 4, I.

2 H. erh. **Logis** Schillerstr. 40, Hth.

H. erh. Logis Zöllnerstraße 1, 3 Tr.

1 H. erh. K. u. L. Sonnenstr. 45, II.

Ich suche **tücht. Agenten** f. d. Verkauf v. **Kaffee** a. Private geg. hoh. Provision event. Fixum. **Herm. Haynsen,** Hamburg.

Dr. Naumann ist verreist.
Vertreter: Herr **Dr. Lobeck,** Zimmerstr. 1, Herr **Dr. Seidel,** Nicolaigraben 1.

Die K. S. c. Anstalt für künstl. Mineralwässer von F. Klippgen, vorm. Hugo Schmidt,
Chemnitz, Getreidemarkt 10,
empfiehlt ihre von vielen Aerzten als vorzüglich anerkannten Fabrikate als: alle künstl. Mineralwasser, Selters- u. Sodawasser, Fruchtsäfte u. s. w. einer gefl. Berücksichtigung. Zur Verwendung kommen ausschließlich nur destill. Wasser, chem. reine Salze und reinste Kohlensäure, daher tadellose Waare. Preise auch möglichst billig.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät".
Wir richten an das geehrte Publikum die ergebene Bitte, bei etwa eintretenden Todesfällen sich **direct** an unser Bureau **Zschopauerstr. 1** gefälligst wenden zu wollen. Wir übernehmen alle nothwendigen Besorgungen und ertheilen Rath und Auskunft unentgeltlich.
Grosses Lager von **Holz-** und **Metallsärgen,** sowie **Sarg-Ausstattungs-Artikel** zu billigsten Preisen.

Ein schuldenfreies, schönes, arrondirtes
Gut,
280 Acker Wiesen und Felder, zu sämmtlichen Fruchtarten geeignet, gute Gebäude, hochfeines lebendes und todtes Inventar, direct am Bahnhof eines Knotenpunktes gelegen, mit gutem Milchabsatz, ist sofort zu verkaufen oder gegen ein Haus zu vertauschen. Discretion zugesichert. Gefl. Offerten an Scholz & Co., Mitterteich (Ober-Pfalz) erbeten.

Ein junger kräftiger
Handarbeiter,
der über seine gute Führung Zeugnisse aufweisen kann, wird gesucht. Zu melden in der Exped. d. Bl.

Es finden noch einige Damen, welche die feinere **Damenschneiderei** gründlich erlernen wollen, gute Aufnahme bei
A. S. Kühn, Nicolaigraben 18, part.

Schirmnäherinnen sofort gesucht Reitbahnstr. 3. I. r.

Heiraths-Gesuch.
Ein junger Beamter, Ende der zwanziger Jahre, dem jede Gelegenheit fehlt, Bekanntschaft mit jüngeren Damen schließen zu können, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit einer gebildet. jungen Dame behufs Verheirathung in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten sub A. K. 232 in die Expedition dss. Bl. erbeten.

Verloren.
Ein goldenes Medaillon mit Kette u. Photographie, E. M. gezeichnet, wurde am Sonntag Vormittag ½10 bis 10 Uhr auf der Zschopauerstr. bis zur Dittersdorfer Höhe verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen sehr gute Belohnung abzugeben
Dietz's Restaurant, Leipzigerstr.

Vom Wintergarten bis zum Thalia-Theater wurde am Donnerstag Abend eine **goldene Brosche verloren.** Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Von einem armen Jungen wurde ein **Portemonnaie** mit **Consummarken** vom Consumladen bis zur Elisenstr. **verloren.** Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe im Consumldn., Waisenstr. 15, abzug.

PATENTE für Erfindungen besorgt u. verwerth. im In- und Auslande
Civil-Ingen. **Paul Fabian,** Pat.-Anwalt Berlin W., Leipzigerstr. 123. und Chemnitz i. S., Nicolaistr. 8. Reelle Preise. Correcte Ausführung.

Dank.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme und den zahlreichen Blumenschmuck beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Gattin und Mutter sagen wir allen Bekannten, Freunden und Verwandten, sowie insbesondere dem Arbeiterpersonale des Herrn Georg Schmidt, unsern herzlichsten Dank.
Chemnitz, den 25. Juli 1886.
Die trauernde Familie
Rehn.

Todes-Anzeige.
Sonntag früh 4 Uhr verschied nach jahrelangen schweren Leiden mein lieber Gatte, unser guter treusorgender Vater, Schwager und Schwiegervater, der Fabriktischler
Carl Heinrich Kaufmann,
in seinem 65. Lebensjahre.
Die Beerdigung des theuren Entschlafenen erfolgt Dienstag Nachmittag 3 Uhr von der Halle des neuen Friedhofes aus.
Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterlassenen.**

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied gestern früh 6 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder und Schwager
Ernst Bruno Pilz
in seinem 44. Lebensjahre.
Dies lieben Freunden und Verwandten zur schuldigen Nachricht. Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Mittwoch Nachm. ½3 Uhr statt.
Chemnitz, Dresden, Kamenz, Treuen u. Auerbach i. V.
Therese verw. **Pilz,** geb. Richter nebst Sohn **Oskar Pilz.**

Heute Morgen ½2 Uhr erlöste ein sanfter Tod das lange und schwere Leiden unserer treusorgenden Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Rosalie Braendel,
geb. Schreyer, hier.
Tiefgebeugt zeigen wir dieses schmerzliche Ereigniß allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Annaberg, 24 Juli 1886.
Die Familien
Braendel und **Weißbach.**

Thalia-Theater.
Dienstag: Gastspiel des Herrn **Adolph Philipp** vom Theater an der Wien.
Novität! Zum 3. Male:
Der Zigeunerbaron.
Große Operette in 3 Acten von Johann Strauß.
Barinkay — Herr Philipp a. G.
Mittwoch: Gastspiel des Frl. **Marie Brotto** vom Wallner-Theater in Berlin.
Zum **letzten** Male:
Emma's Roman.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz.
Hierzu „Tägliches Unterhaltungsblatt".

Nr. 171. — 6. Jahrgang.

Die jeden Wochentag Abends (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger" mit dem Beiblatte: „Tägliches Unterhaltungsblatt" und dem humoristisch-illustr. Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch" kostet monatlich nur 60 Pfg. (Postzeitungs-Preisliste Nr. 4633.)

Tägliches Unterhaltungsblatt
Beiblatt zum Sächsischen Landes-Anzeiger.

Wiede's Verlag, Chemnitz.

Insertionspreis im „Sächs. Landes-Anzeiger": Raum einer schmalen Corpuszeile 15 Pfg. Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Auswärts wolle man Insertionsbetrag (in Briefmarken) beifügen (je 8 Silben Corpusschrift bilden ca. 1 Zeile). Der großen Auflage wegen können Annoncen nur bis Vormittag angenommen werden.

Der Mann in der Ecke.

Eine unheimliche Geschichte von A. J. Mordmann.

Nachdruck verboten.

Ich war während einiger Tage auf einer kleinen Erholungstour im Gebirge gewesen und bestieg nun in G. den Bahnzug, um wieder in die Heimath und zu meinem Beruf zurückzukehren. In einem Coupee erster Classe war ich allein geblieben und hoffte nun, ungestört auf der Fahrt durch die liebliche Gegend ringsumher die schönen Tage der jüngsten Vergangenheit in der Erinnerung nochmals zu durchleben. Schon gab die Pfeife des Zugführers das Signal zur Abfahrt, die Glocke erklang, die Locomotive ließ ihren schrillen Pfiff ertönen, der Zug begann langsam sich in Bewegung zu setzen, als meine Einsamkeit plötzlich eine Unterbrechung erlitt. Die Wagenthür wurde heftig aufgerissen, ein Herr sprang in's Coupee und bevor die Thür wieder geschlossen ward, folgte ein zweiter in noch größerer Eile. Es schien mir, als ob dieser mit dem Schaffner ein leises Zeichen des Einverständnisses wechsele, der nun die Thüre dröhnend zuwarf; der Zug bewegte sich schon im raschesten Tempo. Während ich mich still wunderte, daß es noch immer Leute giebt, die so unklug sind, sich zu verspäten und darüber Leib und Leben von sich und anderen auf's Spiel setzen, streifte mein Blick die Reisegefährten. Der erste Ankömmling hatte sich mir gegenüber gesetzt; er war ein großer, kräftiger Mann von etwa 40 Jahren und trug einen dunklen Ueberrock. Er war überraschend hübsch, seine glänzenden Augen erregten meine besondere Aufmerksamkeit. Der zweite, der in der gegenüberliegenden Ecke lehnte, war in seiner äußeren Erscheinung völlig verschieden vom ersten; er war klein und schmächtig, sein Anzug war ganz schwarz. Keiner von den beiden sprach ein Wort; ich vermuthete, ihre gemeinsame Verspätung und ihr dadurch veranlaßtes überhastiges Einsteigen sei nur ein Werk des Zufalls gewesen.

So waren wir eine Weile stillschweigend gefahren, als mein vis-à-vis sehr höflich sich mit der Frage an mich wandte, ob ich beabsichtige zu rauchen.

„Vielleicht, wenn Sie nichts dagegen haben," war meine Antwort.

„Ich schäme mich fast wegen meiner Bitte, aber würden Sie die Güte haben, mir eine Cigarre zu geben. Ich vergaß in der Eile, mir Cigarren mitzunehmen."

Ich präsentirte ihm meine Cigarrentasche nebst Streichholz, und da der dritte im Coupee keine Einwendung dagegen erhob, folgte ich gern dem Beispiel meines vis-à-vis.

Damit war das Eis gebrochen; bei gemeinschaftlichem Rauchen conversirten wir über die verschiedensten Dinge. Mein neuer Bekannter sprach lebhaft und gut, war wohl unterrichtet über alle Tagesfragen, und seine Anmerkungen zeigten Originalität und Witz. Ich war sehr froh über den amüsanten Reisegefährten.

Der Herr im schwarzen Anzug nahm keinerlei Notiz von uns, ebenso wir nicht von ihm. Doch als ich mehrmals nach ihm hinblickte, fand ich, daß er uns sehr aufmerksam beobachtete, trotzdem er seine Augen halb geschlossen hielt.

Mein neuer Bekannter schien dies scharfe Beobachten des andern nicht zu bemerken, doch mir, der ich etwas nervös bin, war dies stete Fixiren durch den Unbekannten furchtbar lästig. Ich fragte ihn also, ob unser Rauchen ihm unangenehm sei.

„Nicht im mindesten," erwiderte er ruhig, ohne nur die Augen von uns zu wenden. Mein vis-à-vis lehnte sich etwas vornüber nach mir: „Bitte, beachten Sie ihn nicht," flüsterte er.

„Kennen Sie ihn?"

„Ja, ich kenne ihn und ich muß mich eigentlich bei Ihnen entschuldigen, daß ich ihn in ein Coupee brachte, welches schon besetzt war. Er ist verrückt, doch völlig unschädlich."

„Ein Verrückter," fragte ich, ganz erstarrt von der so kaltblütig gegebenen Erklärung.

„Ja, ich begleite den armen Kerl aus meiner Heilanstalt. Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Doctor — dirigirender Arzt des Asyls für Geisteskranke in G. Vielleicht ist Ihnen mein Name bekannt?"

In der That, der Name war mir bekannt. Nun erst betrachtete ich den Mann mit wachsendem Interesse. Doctor — und seine bewährte Heilanstalt durfte sich eines ungewöhnlich guten Rufes rühmen. Nun erst verstand ich den durchdringenden Glanz dieser Augen, es war die Macht derselben, die den soviel gepriesenen Einfluß über die Kranken übte und die den großen Antheil an seinen wunderbaren Curerfolgen hatten. In Anbetracht seiner kräftigen Gestalt und seiner selbstbewußten Art und Weise fühlte ich keine Furcht mehr, mit dem Wahnsinnigen zu reisen, wenn auch bei seiner großen Nervosität es mir unbehaglich erschien, so eng mit ihm eingesperrt zu sein.

„Woher kam es, daß Sie fast den Zug versäumten?" fragte ich nachher den Arzt.

Er lächelte. „Es ist eine von meines Patienten Eigenthümlichkeiten; er will nicht früher einen Zug besteigen, bis sich dieser bewegt, erst dann folgt er mir; ich muß ihm willfahren. Natürlich waren meine Leute hinter mir, um dafür zu sorgen, daß er nicht zurückblieb."

Während des Sprechens hatte er seine Stimme mehr und mehr erhoben. Der gelehrte Mann mußte seine Sache doch selbst am besten verstehen. Aber ich wunderte mich dennoch, daß er so frei über seinen Patienten sprach, während dieser sich in Hörweite befand.

„Kann er uns nicht hören?" fragte ich, nach der Ecke blickend.

„Ja, aber er versteht kein Wort von dem, was wir sprechen. Eine Form seines Wahnes ist es, daß er sich stets einbildet, irgend Jemand anders zu sein. Er würde nie argwöhnen, daß wir von ihm sprechen. Vielleicht glaubt er im Augenblick, Napoleon oder sonst wer zu sein."

Diese Versicherung veranlaßte mich, nach dem Kranken zu blicken; unsere Augen begegneten sich, ich las darin, daß er dennoch jedes Wort unserer Unterhaltung verstand. Der Blick der mich traf, war voll von der ganzen Schlauheit eines Wahnsinnigen; er machte mich mehr und mehr nervös und ließ mich wünschen, der Doctor möchte seinen Patienten genauer beobachten. Doch der mußte dies besser verstehen als ich. Dem Kranken den Rücken zuwendend, versuchte ich, in der angenehmen Unterhaltung mit dem Arzt nicht mehr an den andern zu denken.

„Sie haben sehr viel Pfleglinge in Ihrer Anstalt?" fragte ich.

„Sehr viele," erwiderte der Doctor, mächtige Rauchringel seiner Cigarre entlockend. „Der Zuzug ist enorm."

„So sagt man. Und Ihre Patienten rekrutiren sich aus allen Lebensstellungen?"

„Aus allen, bis aus den höchsten. Ich habe allein vier Prinzen von Geblüt in meiner Pflege."

„Vier Prinzen? Ausländische, vermuthe ich."

„Drei sind Ausländer, der vierte ist der Prinz von — (hier flüsterte er mir einen hochberühmten Namen zu), man glaubt ihn todt, in der That aber lebt er seit 10 Jahren in meiner Anstalt."

Der Doctor mag sehr geschickt sein, dachte ich bei mir, aber sehr discret ist er nicht. Doch er unterhielt sich gut, was kümmerten mich seine Prinzen. „Welchen traurigen Geschichten, ja selbst Verbrechen mögen Sie in Ihrer Praxis begegnen," bemerkte ich.

„Entsetzlichen! Entsetzlichen! Die glänzendsten Verhältnisse, die günstigsten Lebensstellungen vernichtet durch den Dämon des Wahnsinns! Unser armer Begleiter dort drüben in der Ecke", fuhr er im Tone innigsten Mitgefühls fort, „hat eine glückliche Vergangenheit. Er geht eines Abends zu Bett, gesund wie Sie und ich. Am nächsten Morgen fand man ihn rasend, bedeckt mit Blut. Er hatte seinem schönen, jungen Weibe, das er anbetete, den Hals durchschnitten, und seine beiden, kleinen Kinder, die in demselben Zimmer schliefen, aufgehängt."

Ich schauderte bei dieser grauenvollen Erzählung. Der Anblick des schrecklichen Menschen, der uns so nahe war, flößte mir Entsetzen ein. Wieder begegneten meine Augen denen des teuflischen Irren. Wahnsinnig war der Mann, das war zweifellos, dennoch wußte er, trotz des Arztes Versicherung, genau, was um ihn hervorging. Nicht um die Welt hätte ich 5 Minuten lang mit ihm allein bleiben mögen.

Ich mußte jetzt grübeln über das Fühlen eines Menschen, der solcher Gräuelthat fähig war. „Empfindet er Gewissensbisse?" fragte ich nachher.

„Nicht die geringsten. Er fühlt sich ganz glücklich. Das ist befremdend. Wie?"

„Gewiß, dennoch günstig für ihn. Der Fall ist hoffnungslos?"

„Nein, mein bester Herr! Ich heile jeden Irren durch meine Methode. Mein System ist untrüglich, ich habe es in unzähligen Versuchen erprobt. Das Resultat ist so unfehlbar, daß ich sicher weiß, ich werde eines schönen Tages die Thore meines Asyls öffnen und 300 geheilte Menschen dem Leben zurückgeben."

Ich wünschte ihm das beste Gelingen. Dennoch schien mir das Selbstvertrauen und die Schätzung des eigenen Wissens alles Maaß zu übersteigen.

„Ich vermuthe, Sie haben die früheren Heilmethoden über Bord geworfen?" forschte ich wieder.

„Weit über Bord. Vernünftige Behandlung, Güte, Geduld, das ist der einzig richtige Weg des Erfolgs. Eines meiner wirksamsten Heilmittel ist Musik. In allen Räumen sind Spieldosen aufgestellt. Meine Wärter müssen alle irgend ein Instrument spielen, Geige, Flöte oder dergl. Die Wirkung auf die Kranken ist eben eine wunderbare."

„Saul oder David oder sonst Jemand wurden ja auch früher schon durch Musik besänftigt," sagte ich; „es muß in der That ein gutes Mittel sein gegen ein umnachtetes Gemüth."

„Ich sage Ihnen, einfach wunderbar, namentlich wenn die Melodie für den Fall paßt. Eine Dame, das Opfer religiösen Wahns, kann allein durch die „Wacht am Rhein" besänftigt werden. Die schlimmsten Rasenden werden sanft wie die Kinder beim „Ach du lieber Augustin." Physiologische Räthel. Wie?"

„Gewiß", sagte ich und wunderte mich, weshalb der gelehrte Herr unter dem Scheine geschäftsmäßigen Ernstes meine Leichtgläubigkeit verspotte. Er beachtete aber mein ungläubiges Lächeln nicht, sondern rauchte in so kräftigen gleichmäßigen Zügen weiter, daß ich fast gezwungen war zu glauben, er spreche aus vollster Ueberzeugung.

Der arme Mörder in der Ecke blieb still und unbeweglich, sah aber unverwandten Auges nach uns. Dennoch überlegte ich, ob es nicht gerathen sei, den Doctor zu fragen, durch welche Melodie einem möglichen Ausbruch von Raserei bei ihm zu begegnen sei.

„Ist denn die Zahl der Fälle von Wahnsinn im Zunehmen oder im Abnehmen?"

„Im Zunehmen, entschieden im Zunehmen. Ich gedenke eben jetzt wieder zwei neue Seitenflügel an mein Asyl zu bauen, für all die Menschen die bald darin Aufnahme begehren werden."

„Die Zahl Ihrer Kranken kann sich wohl erhöhen, doch nicht Ihr Ruhm", sagte ich verbindlich: selbst die klügsten Leute hören zuweilen gerne eine kleine Schmeichelei.

Schluß folgt.

Sonnenflecke.

Nachdem Johann Fabricius zu Osteel bei Norden in Ostfriesland im Jahre 1610 die Sonnenflecke entdeckt hatte, bestimmte er bereits mit Hülfe der Bewegung dieser Flecke die Rotationszeit der Sonne zu ungefähr 25 bis 26 Tagen. Fast gleichzeitig machten auch Galilei und Thomas Harriot dieselbe Beobachtung. Sicher ist jedoch, daß Fabricius seine Entdeckung der Sonnenflecke am ersten veröffentlichte. Blieb auch ihre Natur ein bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz gelöstes Räthsel, so sollte es doch der neueren Zeit gelingen, durch diese Flecke Einwirkungen der Sonne auf irdische Erscheinungen nachzuweisen, welche nicht nur das höchste wissenschaftliche Interesse erregen, sondern auch dem praktischen Leben von hoher Bedeutung zu werden versprechen. Die größten Verdienste erwarb sich hierbei der 1875 zu Dessau verstorbene Hofrath Schwabe, welcher 42 Jahre die Sonnenoberfläche beobachtete und bereits früh einen periodischen Wechsel in der Häufigkeit der Flecke erkannte. Der Astronom Wolf in Zürich und der englische General Sabine wiesen bald darauf nach, daß dieselbe Periode auch in den Schwankungen der Magnetnadel stattfinde, die nach langjährigen genauen Beobachtungen für beide Phänomene auf 11,1 Jahr festgesetzt werden konnte. Die Veränderungen der magnetischen Declination sind in den Jahren mit zahlreichen Sonnenflecken weit beträchtlicher, als in der Zeit, wo die Flecke seltener sind. Diese Uebereinstimmung läßt an dem parallelen Gange beider Erscheinungen nicht zweifeln. Auch die Umdrehung der Sonne um ihre Axe, welche man im Mittel zu 25,5 Tagen berechnet hat, zeigt einen nachweisbaren Einfluß auf die irdischen Verhältnisse.

Durch die kürzlich erfolgte Veröffentlichung der auf der Sternwarte zu Greenwich an den empfindlichsten Magnetnadeln gemachten Beobachtungen, welche ein- bis zweistündlich seit 36 Jahren angestellt wurden, hat sich ergeben, daß die Schwankungen mit den Wirkungen der Sonnenstrahlen zusammenhängen. In den heißesten Monaten des Jahres, Juni und Juli, werden von der Nadel weite Kreise um den mittleren Stand derselben beschrieben, in den kältesten Monaten, December und Januar, sind dieselben noch nicht $^1/_3$ so weit als im Sommer. Während im Winter die Curven der Magnetnadel in Krümmungen und bizarren Sprüngen verlaufen, zeigen sich im Sommer eine gewisse Symmetrie mit vorwiegender Abweichung gegen Westen. Merkwürdigerweise hat sich dabei auch herausgestellt, daß die magnetische Wirkung auf der See beträchtlich größer ist, als auf dem Lande. Professor Balfour Stewart schließt aus dieser täglichen Bewegung der Magnetnadel nach dem Stande der Sonne, daß die Nadel durch electrische Ströme in den oberen Luftregionen gelenkt werden müsse. Direct kann die durch die Sonne erzeugte Temperatur die Nadel nicht ablenken, da sonst der Zusammenhang des Erdmagnetismus mit der Periode der Sonnenflecke nicht zu erklären wäre. Da auch andere Hypothesen nicht zulässig sind, so sucht der genannte Physiker die Ursache der Nadelschwankungen in electrischen Strömen der oberen Atmosphäre. Daß dieselben vorhanden sind, zeigt das Nordlicht, welches unzweifelhaft eine electrische Erscheinung ist, die in Verbindung mit dem Erdmagnetismus steht. Professor Lemström, der auf dem Berge Oritunturi in Lappland während der beiden letzten Winter mittels eines großen Ausströmungsapparats künstliche Nordlichter hervorbrachte, lieferte dafür die Beweise.

Die Temperatur vermehrt die elektrische Leitungsfähigkeit der Luft, wie dies bei den Gasen schon bekannt ist. Die Magnetnadel zeigt um 2 Uhr Nachmittags ein westliches Maximum nördlich vom Aequator, aber ein östliches Maximum südlich vom Aequator. Aus dieser Bewegung der Nadel folgt, das Ströme vom Aequator nordwärts und südwärts nach den Polen sich bewegen, zwei Stunden später, nachdem die Sonne den Meridian passirt hat. Demnach müssen verticale Ströme von den äquatorialen Gegenden der Erde sich erheben. Erdmagnetismus und Elektricität zeigen in ihrem täglichen Verlaufe die größte Verwandtschaft auch in der Gleichzeitigkeit ihrer Störungen. Als im August vorigen Jahres eine mächtige Protuberanz an der Sonne beobachtet wurde, bemerkte man in Paris, Berlin und Petersburg zu derselben Zeit magnetische Störungen. In einem Falle konnte sogar die Entfernung zwischen Berlin und Wilhelmshaven durch den Zeitunterschied bestimmt werden, als die gleichzeitigen Störungen der Magnetnadeln mittelst der selbstregistrirenden Apparate angezeigt wurden. Genau dieselben Abweichungen und Schwankungen in den Bewegungen der Nadeln wurden auch an den anderen Sternwarten, wie in Greenwich, Lissabon und am Cap, insbesondere aber zwischen Bombay und Madras erkannt. Diese Uebereinstimmung in dem Gange der Nadeln so weit entfernter Orte beweist ebensowohl die große Empfindlichkeit derselben als auch die Genauigkeit der Beobachtungen. Am 30. März d. J. waren die Störungen auf den Telegraphenlinien in verschiedenen Gegenden Deutschlands so groß, daß die telegraphische Verbindung erschwert war, und selbst mit einer größeren Anzahl Daniell'scher Elemente keine Zeichen befördert werden konnten. Diese Gleichzeitigkeit der Störungen an entfernten Punkten der Erde muß ihre kosmische Ursache haben. Professor Spörer wies denn auch darauf hin, daß vom 26. März bis 4. April d. J. zahlreiche Gruppen von bedeutenden Flecken auf der Sonne beobachtet wurden. Es ist daher an verschiedenen Sternwarten die Einrichtung getroffen worden, daß, sobald Berichte von Störungen der erdmagnetischen Kräfte einlaufen, sofort der Zustand der Sonne genauer untersucht wird.

Der Zusammenhang anderer irdischer Erscheinungen mit der Veränderlichkeit der Sonnenflecke wurde vor mehreren Jahren auf's gründlichste von dem Professor Fritz in Zürich in einer von der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarlem gekrönten Preisschrift untersucht. Die Abhängigkeit der Nordlichter von der Sonnenfleckenperiode hat Fritz bereits in den sechziger Jahren nachgewiesen, indem derselbe mit unendlicher Mühe ein erschöpfendes Material von Beobachtungen seit dem Jahre 1700 sammelte und bearbeitete. Außer der 11,1jährigen Periode in der Zu- und Abnahme der Polarlichter fand sich deutlich ausgeprägt eine weitere Hauptperiode von 55,5 Jahren, die auch in einem gleich großen Wechsel der Sonnenflecke sich widerspiegelte. Aus den Temperaturverhältnissen auf der Erde hat man bislang eine entschiedene Abhängigkeit von der Thätigkeit auf der Sonnenoberfläche nicht zu entziffern vermocht, da die ersteren durch andere Erscheinungen, wie Niederschläge und Verdunstung, beeinflußt werden. Ebensowenig gab die Untersuchung der Gewitterreihen ein bestimmtes Resultat. Dagegen ließ die Veränderung des Luftdruckes einigermaßen einen parallelen Gang mit dem Wechsel der Sonnenflecke und Polarlichter erkennen. Auch finden zur Zeit der Fleckenmaxima mehr Niederschläge statt und es läuft mehr Wasser ab aus den Flüssen als zur Zeit der Fleckenminima. Wiederholt sind ferner die Beziehungen zwischen der Sonnenthätigkeit und den Ernten des Weines und der Getreidearten untersucht worden. Daß die warmen Jahre mit wenig Sonnenflecken gute Weinjahre sind, beweisen die vorzüglichen Jahrgänge von 1811, 1822, 1834, 1846, 1857, 1868. Dagegen hat Chambers jüngst in einer interessanten Abhandlung über die Getreidepreise der letzten hundert Jahre in Indien nachzuweisen versucht, daß die niedrigen Preise mit dem Maximum der Sonnenflecke, die höheren Preise mit deren Minimum correspondiren. Chambers berechnete aus neun Perioden von je 11 Jahren zwischen 1783 und 1883 den mittleren Preisstand. Er fand dabei folgende Relativzahlen der Kornpreise in solchen elfjährigen Perioden: 86, 93, 100, 111, 117, 118, 120, 114, 94, 79, 78. Hier ist die regelmäßige Zu- und Abnahme geradezu überraschend. Das letzte Maximum der Sonnenflecke, welches sich etwas verspätet hat, trat 1883 ein und er erwartet nur noch 5 Jahre nach dem Sonnenfleckenmaximum, gegen Ende von 1887, sowie im Jahre 1888, höhere Preise. Allerdings hängen die Preise der Getreidearten, insbesondere des Weizens, auch noch von anderen Umständen ab, als blos von der Fruchtbarkeit der Jahre.

Wenn auch noch manche Widersprüche zu lösen sind und es eines kräftigen Zusammenwirkens der eifrigsten Forscher und zwar nach einem einheitlichen Plane bedarf, so steht doch so viel fest, daß außer den klar erkannten Beziehungen zwischen der Veränderlichkeit der Sonnenflecke und der magnetischen Declination, sowie dem Polarlicht auch noch enge Beziehungen zu den meteorologischen Erscheinungen auf Erden höchst wahrscheinlich sind. Da das frühere Beobachtungsmaterial ungenügend und dürftig ist, so fehlt hier allerdings noch vielfach die Einsicht in den Zusammenhang. Unzweifelhaft wird es aber in nicht allzuferner Zeit gelingen, den Vorhang der Isis weiter zu lüften. Das bis jetzt Erreichte berechtigt aber schon, an einen Ausspruch Kepler's zu erinnern, den wir in einem seiner größten Werke finden: „Ein neues glanzvolles Thor zur Wahrheit hat sich geöffnet.

Amerikanische Zeitungs-Extrazüge.

Die Yankees sind genugsam als das unternehmendste Volk der Erde bekannt, und da unter ihnen wieder die Journalisten so ziemlich als die speculativsten Köpfe gelten dürften, so kann man sich eine Vorstellung machen, von welch' großartigem Geschäftsgeist die amerikanische Presse belebt wird. Daß zum Beispiel die New-Yorker Zeitungen wenige Stunden später, als sie auf dem Broadway und in der City ausgerufen werden, auch schon ein paar hundert (englische) Meilen weit im Umkreis von den gierigen Lesern verschlungen werden, weil von der New-Yorker Presse ausgerüstete Zeitungs-Extrazüge sie ihnen im Fluge zugeführt haben, das gilt drüben nur als eine wahre Bagatelle, die aber doch von Zeit zu Zeit zum Gegenstand einer hübschen Plauderei gemacht zu werden pflegt, in welcher dann irgend ein Blatt

SLUB
Wir führen Wissen.

Was sich die Theatergarderobe erzählt.

Humoreske von Fritz Brentano.

Nachdruck verboten.

Schluß.

Die Meisten blättern nochmals in ihren Rollen, nur der kleine Geist sitzt äußerst mißmuthig und wirft grimmige Blicke auf den Garderobe-Onkel, der ihn heute so schäbig hinausschickt.

„Was haben Sie denn, Geist,“ fragte der Alte, „Sie sehen ja aus, als ob Ihnen das hohe C abhanden gekommen wäre?“

„Ich ärgere mich, daß ich im Schauspiel spielen muß,“ entgegnet unwillig der Sänger. „Unsereiner paßt da nicht hinein.“

„Warum thun Sie's?“ wirft Pohlmann ein.

„Was soll ich denn machen, wenn mir der Direktor die Rolle schickt?“

„Machen Sie's nur einmal wie mein Freund Jean Fricke, dann schickt er Ihnen gewiß Nichts mehr, was Ihnen nicht paßt,“ antwortete ich.

„Jean Fricke!“ rufen mehrere Stimmen, „was ists mit dem? Hat er wieder eine tollen Streich gemacht?“

„Es ist schon ein paar Jahre her,“ antwortete ich, „da es aber gerade so schön für unseren Geist paßt, so will ich es erzählen. Fricke war seit sechs Jahren in Königsberg engagirt. Er war vom hohen Stuhl des Tenoristen herabgestiegen und hatte sich als erster Gesangskomiker dem Gotte Jokus in die Arme geworfen. Seine Beliebtheit bei Publikum und Direction war groß, und er durfte sich Vieles erlauben, was bei einem Andern schwer gestraft worden wäre. Eines Tages wird die Gift- und Dolchoper „Lucrezia Borgia“ angesetzt, und der Capellmeister schickt ihm einen der Nobilis, ein sogenanntes „Opfer“. Fricke, der lange nicht mehr in der Oper gesungen, weigert sich, die Partie anzunehmen und beschwert sich endlich bei dem Director, Geheimrath Woltersdorff, persönlich über die ihm gemachte Zumuthung. „Man wird mich auslachen,“ spricht er, „wenn ich als Komiker in den ernsten Scenen erscheine, und das kann doch der Oper nur schaden.“ — „Ach was,“ entgegnet ihm der wegen seiner humoristischen Derbheit bekannte Director, „streichen Sie sich das alte Lederzeug gehörig an und machen Sie sich recht schön, so wird kein Mensch daran denken zu lachen. Sie behalten die Partie und damit basta!“

Wenn der Herr Geheimerath einmal „Basta“ gesagt hatte, war nichts mehr zu machen, das wußte Jean Fricke, und wüthend fügte er sich in sein Schicksal, als Opfer der Lucrezia zu fallen. Aber er brütete auch Rache, und die Leute sollten in der That über ihn lachen, damit er wenigstens in dieser Beziehung Recht behielt.

Er strich sich am Abend der Aufführung das Lederzeug wirklich schön an, steckte sich in ein Costüm, das etwas weniger schäbig als das unseres kleinen Geist dort war und zog sich in den beiden ersten Acten so anständig aus der Affaire, daß Direction und Capellmeister heimlich gelobten, ihn von jetzt ab wieder öfters in der Oper zu beschäftigen.

Doch die Freude sollte nicht lange dauern, und Fricke hatte wirklich eine eclatante Rache ausgedacht, um ihnen seine Opernmitwirkung gründlich zu verleiden. Bekanntlich präsentirt im dritten Act der Vertraute der Herzogin den von dieser geladenen Edelleuten den vergifteten Wein. Alle trinken, als er aber vor Fricke trat, wies dieser mit einer entschiedenen Handbewegung den ihm vorgehaltenen Becher zurück, und die Nächstsitzenden im Publikum konnten deutlich die Worte aus seinem Munde vernehmen:

„Ne, Gift is nich!“

„Um Gotteswillen, Fricke, was machen Sie denn?“ flüsterte entsetzt der Regisseur Reuter, welcher den Vertrauten spielte, „Sie müssen ja trinken!“

„Gift is nich!“ wiederholt energisch der zum Sänger gepreßte Komiker, und ein lautes Lachen der in den Prosceniumslogen sitzenden Officiere bewies, daß sie seine Intentionen vollständig verstanden hatten. Umsonst präsentirte Reuter nochmals den silbernen Teller, er fand in Fricke keinen Abnehmer und mußte, da der Gang der Musik es gebieterisch verlangte, unverrichteter Sache weiter ziehen. Als nun die bekannte Katastrophe herannahte und Lucrezia Borgia den Edelleuten die eben so unerwartete als unerfreuliche Mittheilung machte, daß sie vergiftet sind, worauf diese ein sofortiges Zwicken und Brennen im ganzen Körper zu heucheln haben, wandte sich Fricke mit einer triumphirenden Bewegung gegen sie, welche so unzweideutig als nur möglich sagte: „Seht, Ihr Dummköpfe, nun habt Ihr's — ich war doch klüger und habe nicht getrunken,“ daß das ganze Publikum, welches nun Alles begriff, in ein schallendes Gelächter ausbrach und die Oper unter fortwährendem Gekicher zu Ende geführt wurde. Der Director war im Anfang wüthend und sprach von augenblicklicher Entlassung, später aber lachte er selbst über den Witz und ließ es bei einer Strafe von zwei Thalern bewenden. Dafür war der Spaß gefunden, der noch obendrein die gewünschte Folge hatte, daß Fricke nicht wieder in der Oper beschäftigt wurde.“

Meine Geschichte macht Glück, und als die Heiterkeit sich gelegt hat, nimmt der dicke Baßbuffo hinter dem Ofen das Wort und erzählt:

„Ich habe auch mal in ähnlicher Weise die „Räuber“ ruinirt.

„Ich war vor acht Jahren am deutschen Theater zu Amsterdam engagirt und erhielt eines Tages den alten Moor geschickt. Ich habe diesen Heulmeier nie leiden, am wenigsten aber selbst spielen mögen. Nun war an unserer Bühne, ich weiß nicht, wie es kam, seit drei Wochen ein äußerst nothwendiges Requisit, die Bartwolle, ausgegangen und wurde eine frische Sendung von Allen mit Ungeduld aus Berlin erwartet, von wo sie verschrieben worden war. Meine Collegen hatten sich bisher in kläglicher Weise mit den Ueberresten früherer Bärte beholfen, aber zu einem großen grauen Vollbart für den alten Moor war absolut nichts mehr vorhanden. Ohne einen solchen war mir dieser aber nicht denkbar, und wenn ich mich auch in den ersten Akten beholfen hätte, im vierten Akt, wo der Alte nach monatlanger Haft im Thurmgewölbe wieder auftritt, konnte er doch unbedingt nicht rasirt erscheinen, wenn nicht aller Illusion in das Gesicht geschlagen werden sollte.

„Ich stellte das dem biederen Herrn Direktor de Boer netten Angedenkens denn auch vor, erhielt aber in seiner bekannten Weise die grobe Antwort: „Ich solle das ganz machen, wie ich wolle, das ginge ihn nichts an.“

„Gut, dachte ich, und machte es ganz, wie ich wollte. Ich spielte die Rolle vollständig bartlos und als im vierten Akte der betreffende Auftritt kam, fügte ich meinen Worten: „Bist Du es, Hermann, mein Rabe?“ laut und deutlich hinzu: „Hast Du mir auch wieder mein Barbierzeug mitgebracht?“ Na, die Wirkung könnt Ihr Euch denken, denn als ich mit glattem Gesicht aus dem Thurm stieg, wurde ich mit einem Halloh empfangen, welches sich, so oft ich erschien, bis zum Schluß erneuerte. De Boer war allerdings außer sich, aber da er als echter Holländer von dem deutschen Trauerspiel gar keine Ahnung hatte, so wußte er überhaupt nicht warum die Leute lachten. Ich aber hatte meine Rache ausgeführt und im Trauerspiel bekam ich keine Rolle mehr.“

„Ich weiß noch eine bessere Geschichte aus den „Räubern“, nimmt der Alte das Wort, „und wenn ich nicht den Lear spielte, so würde ich sie Euch erzählen.“

„Ach was,“ ruft Pohlmann, „das wird Ihrem vortrefflichen Lear nicht schaden. Der steht so bombenfest, daß Sie getrost erzählen können, ohne sich zu zerstreuen.“

Der „vortreffliche Lear“ wirkt und der „Alte“ erzählt:

„Ich spielte zum ersten Mal den Franz Moor. Was das bei einem jungen Schauspieler heißen will, wißt Ihr Alle —“

„Na, ob,“ unterbricht der Garderobe-Onkel den Erzähler, „als ich ihn zum ersten Mal spielte — — —“

Alles lacht und Kebel ist darüber sehr ungehalten.

„Ihr zweifelt wohl daran? Ich habe in Chili den Franz und Karl zusammen und zwar zwanzigmal hintereinander gespielt. Meine selige Frau war die berühmteste Amalie und —“

„Laß die Todten ruhen, Münchhausen,“ warnt eine tiefe Stimme aus der hintersten Ecke, „Deine Frau war eine ehrbare Schneiderstochter und flotterte, und Du alter Sünder hast sie unter die Erde gelogen.“

„Nun erzähl' ich gar Nichts mehr,“ brummte der tödtlich Gekränkte, „wenn man mich auch mit Gewalt zum Lügner machen will.“

„Zum Lügner „machen“, ist gut,“ spricht der Alte und fährt in seiner Geschichte fort: „Ich spielte also zum ersten Male den Franz Moor und hatte Tag und Nacht an der Rolle studirt. Es war an einer kleinen Bühne in Schleswig. Den Vater Moor hatte ein alter, vollständig stumpfer Schauspieler aus Süddeutschland, Namens Roland, der nie seine Rolle konnte und sich stets auf seine Frau verließ, welche Souffleuse war. Manchmal wurde diese sehr ärgerlich, wenn er so gar nichts gelernt hatte, und ließ ihn absichtlich in der Patsche stecken. Na, dieses Mal ging es mit dem Moor so leidlich, bis zu der Stelle, wo ich als Franz den Alten in den Sessel zu schleudern habe und ihm die Worte zudonnere:

„Kraftlose Knochen, ihr wagt es? Stirb! Verzweifle!“ Das that ich denn auch mit aller Vehemenz, ein lebhafter Applaus begleitete meinen Abgang und ich war überglücklich.“

„Roland saß eine Weile in seinem Sessel und starrte gleichgültig in das Publikum. Er wußte von dem, was nun folgte, kein Sterbenswort und dachte immer, es müsse jetzt ein Anderer kommen, der ihn anrede. Als dies freilich nicht geschah und er merkte, daß das Publikum unruhig wurde, da dämmerte ihm eine Ahnung, daß er aktiv sein müsse und er flüsterte seiner Frau unten im Souffleurkasten zu: „Was habe ich denn jetzt zu thun?“ Aergerlich antwortete diese: „Ach, geh fort!“ was in ihrem süddeutschen Dialekt so viel bedeutete „wie „Laß mich in Ruhe.“ Er aber faßte dies im vollen Sinne des Wortes auf, erhob sich aus dem Sessel, streckte, um einen einigermaßen tragisch-wirksamen Abgang zu haben, flehend die Arme gen Himmel, drehte sich nach der Seitenthür und — ging wirklich fort. Ich natürlich hatte davon keine Ahnung und als ich eine Weile gewartet hatte, um den Alten draußen sterben zu lassen, öffnete ich die Mittelthüre und schlich mich in der bekannten Weise mit abgewandtem Gesicht nach dem Sessel, wobei es mir freilich äußerst unangenehm war, daß das Publikum fortwährend kicherte und lachte. Als ich nun aber gar mit vorgehaltenen Händen in den leeren Raum tastete, wo nach meiner Ansicht der todte Vater liegen mußte, brach ein solches Gelächter los, daß ich erschrocken den Kopf umdrehte, und nun zu meinem Entsetzen bemerkte, was vorgefallen war. Mein Gesicht soll in diesem Augenblick ein furchtbar dummes gewesen sein, und das Publikum beruhigte sich nicht eher wieder, als bis der Vorhang eine Weile über dem verunglückten Akt gefallen war.“

„Ich hätte den Alten geprügelt, wenn mir das passirt wäre,“ bemerkte Schirmer, „so Etwas kann der Zehnte nicht vertragen.“

„O, ich nahm eine bessere Rache,“ antwortete der Alte.

„Der Thurm, aus welchem im vierten Akt Roland als alter Moor zu steigen hatte, war dadurch hergestellt, daß man über eine Fallthüre, welche sich auf der kleinen Bühne befand, die betreffende Dekoration gestellt hatte, so daß er die Thüre von unten öffnen mußte, um in die Höhe steigen zu können. Als er sich im Zwischenakt hinabbegeben hatte, schlich ich mich rasch hinzu und bohrte die Thüre mit einem Nagelbohrer fest zu, ohne daß irgend Einer dies bemerkte. Als nun Karl Moor die obere Thurmthüre öffnete und rief: „Komm herauf, Jammermann, Thurmbewohner,“ hinabrief, konnte er lange lauern, denn dieser machte vergeblich unten die krampfhaftesten Anstrengungen, die Fallthüre zu heben.“

„Komm' herauf, Jammermann!“ rief der Räuberhauptmann zum zweiten Male und von innen antwortete dumpf, aber vernehmlich eine Stimme: „Ich kann ja nicht, es hat Einer die Thüre zugenagelt!“ Ihr könnt Euch denken, daß jetzt die Leute sich erst recht amüsirten, und als Roland endlich vorn aus der ersten Koulisse erschien, wo er über die Treppe, die nach dem Raum unter dem Podium führte, heraufgeklettert war, da wurde er mit einem Gelächter begrüßt, wie ich es noch nicht erlebt hatte. Das Trauerspiel aber war zum Lustspiel geworden und ich war für meinen verunglückten Franz Moor gerächt.“

„Bravo! Famos!“ tönt es von allen Seiten; die Garderobegemüthlichkeit ist auf das Höchste gestiegen und am liebsten möchte man jetzt noch ein paar Stunden zusammenbleiben, statt den alten Shakespeare zu verarbeiten.

Doch „die schönen Stunden von Aranjuez sind nun zu Ende,“ die unerbittliche Glocke tönt und der alte Inspizient streckt den Kopf mit dem ewigen Sammetmützchen durch die Thüre und meldet:

„Meine Herren, die Ouvertüre hat soeben begonnen!“

Und würdevoll erhebt sich der greise König Lear und schreitet, gefolgt von Fürsten, Rittern und Knappen, hinaus, um seine unschuldige Tochter Cordelia zu verfluchen.

Einen Augenblick später liegt die eben so geräuschvolle Garderobe verödet, der alte Friseur, sein Jüngling und sein Garderobegehülfe haben sich hinter die Koulissen postirt, nur Kebel, der Garderobe-Onkel, ist allein zurückgeblieben.

Was kümmert ihn die Tragödie draußen? Melancholisch greift er nach einer hinter seinem Werktisch versteckten Flasche, aus welcher es wie „echter Nordhäuser“ duftet, thut aus derselben einen kräftigen Schluck und bellügt, da Niemand in der Nähe ist, sich selbst:

„Als ich noch den König Lear spielte, war es doch anders!“

---

die eigene und der Collegen „Fixigkeit“ bewundert und bespiegelt. Und wahrlich! spannend und packend ließ sich solch eine Beschreibung der Fahrt eines Zeitungs-Extrazuges, der neulich die Reise von New-York nach Buffalo, vierhundertfünfzig Meilen, in nur neun Stunden und dreißig Minuten zurückgelegt hat, also um viele Stunden schneller, als der windschnellste Courirzug! — Es ist halb 3 Uhr Morgens. Auf dem New-Yorker Centralbahnhofe steht ein nur aus Maschine, einem Personenwagen und einem Güterwagen bestehender Zug. Ungeduldig zischt die Maschine, Laternen blitzen hier und da in der Finsterniß auf. Handwagen, mit riesigen Zeitungsbündeln gefüllt, rasseln heran, ihr Inhalt, New-Yorker Blätter in Hunderttausenden von Exemplaren, wandert in den Güterwagen. Der mittlere (Personen-) Wagen ist nur eingefügt als eine Art von Ballast, um die Schwankungen des Zuges zu mindern. Die Sitzplätze sind aus ihm entfernt und statt derselben große Tische eingestellt worden, auf denen die Zeitungssalzer unterwegs ihr Werk verrichten. Drei Uhr tönt's von der Bahnhofuhr in dumpfen Schlägen — das letzte Bündel wird in den Wagen geworfen, ein lauter Athemzug der Maschine, sie gleitet vorwärts, stürzt sich in den Tunnel und der Zug ist auf und davon. Ehe die Begleiter desselben nur zur Besinnung kommen, sind sie jenseits des Harlem, und die flimmernden Straßenlaternen der Hudson-Metropole versinken in die Nacht. Der Locomotivführer ist eine Nachteule. Sein Auge durchdringt Nebel und Finsterniß; die Hand auf der Curbel, steht er unbeweglich wie eine Bildsäule da. Sein Fahrzeug rast unter ihm mit einer Schnelligkeit von vierzig (englischen) Meilen per Stunde. Während dessen ist's in den Wagen lebendig. Die Spediteure haben Röcke und Westen abgelegt und mit einer Fixigkeit, welche die Augen des Zuschauers schwindeln macht, werfen sie die Zeitungen hin und her, sortiren, salzen und bündeln. Draußen fliegen Dörfer und Städte vorüber, vorüber ihre stillen, menschenleeren Bahnhöfe, auf deren Perrons der vorbeisausende Zug die Zeitungsbündel niederregnen läßt. Station Poughkeepsie! Alle Züge halten hier zehn Minuten. „For refreshments!“ steht auf einer Tafel in mächtigen Lettern zu lesen. Welcher Hohn für die Insassen des Extrazuges, für die noch während mancher langen Stunde keine „Erfrischung“ bereit ist. Fünf Uhr ist's geworden, an dem bekannten Badeorte Catskill weitert der Zug vorüber, hinaus fliegen die Zeitungen für die Hotels und fashionables Sommer-Residenzen. Um zwei Stunden hat der Zeitungs-Extrazug bereits die Fahrzeit eines Courirzuges überholt. Sechs Uhr zehn Minuten läuft er in den Bahnhof von Albany ein und hält. Die Maschine wird ausgespannt, eine frische Locomotive unter vollem Druck nimmt die Stelle der ersten ein. Unterdessen fliegen auf dem rechtsseitigen Perron die Bündel für Albany mitten unter die bereits wartenden und drängenden Zeitungsverkäufer; links werden die Packete für Troy und Lake George auf einen im Nebengeleise fertig stehenden anderen Zug übergeladen. In 4 Minuten ist Alles geschehen, obwohl 5 Minuten dafür angesetzt sind. Eine Minute gewonnen! Schenectady wird um 6 Uhr 10 Minuten erreicht, der gewöhnliche Schnellzug von Albany ist damit schon um 10 Minuten überholt. Wieder fliegen die Rollthüren auf beiden Seiten des Güterwagens auf. Denn hier zweigt die Saratogabahn ab, und um eine ganze Ladung Bündel soll der Zug erleichtert werden. „Fertig Jungen!“ ruft die Wache, die nach der Station ausschaut. „Los!“ und rechts und links regnen die Packete hinaus auf die Schienen, auf den Perron, gegen die Pfähle, auf's Gras, in den Schmutz. 7 Uhr 25 Minuten Palatine Bridge, wo die für Sharon Springs und Cooperstown bestimmten Zeitungen ausgeworfen werden. Schnellzug schon um 2 Stunden 50 Minuten überholt! Um 8 Uhr 12 Min. saust der Zug an der Stadt Utika vorüber, wo ein Zug in Bereitschaft steht, die ausgeworfenen Bündel nach den „Tausend Inseln“ weiterzuführen. Schon von Albany an hat der Zug seine Fahrgeschwindigkeit auf — 50 Meilen pro Stunde desch'eunigt. Noch 5 Minuten vor der Zeit tobt er an „Rom“ vorüber und hält 8 Minuten vor der Zeit in Syrakus inne. Wieder werden die Maschinen gewechselt, diesmal aber die überschüssige Zeit von den Insassen des Extrazuges zu einem wahrhaften Sturm auf die Restauration benutzt. Cromwell, Vanderbilt's Lieblings-Maschinist und steter Führer des Specialzuges des Eisenbahnkönigs, steigt hier auf und übernimmt die „Flügel“ der Locomotive. „Ich werd' Euch mal zeigen, was fliegen heißt!“ ruft er schmunzelnd, und der Zug donnert weiter. Cromwell löst sein Versprechen ein. In 87 Minuten legt er 81 Meilen zurück. Sein Heizer muß sich von Zeit zu Zeit umdrehen, um nur zu athmen. Ein Regenwetter zieht auf, aber der Zug hat es bald überholt. Wasser für die Maschine wird unterwegs aus Trausen, die im Geleise längs der Schienen angebracht sind, aufgesogen. In Rochester wartete wieder eine frische Maschine, aber sie wurde als nicht nöthig abgewinkt. Trotzdem der Wagen mit großer Sorgfalt für eine so lange und schnelle Fahrt gewählt worden, hatte sich der Reisenden doch die Furcht vor einem Achsenbrand bemächtigt. Als daher der Zug mit einem jähen Ruck in Byron hielt, glaubte Jedermann die Catastrophe eingetreten. Nein! Es war nur ein Bolzen in der Maschine ausgesprungen; zwei Minuten genügten, einen neuen einzusetzen, und weiter ging's! Buffalo! ja! Und 6 Minuten noch vor der angesetzten Zeit, um 12 Uhr 30 Minuten, lief der Zeitungs-Zug im Buffalo-Bahnhofe ein, nach einer um 7 Stunden kürzeren Fahrzeit, als der beste Courirzug sie zu machen pflegt. Ein hundertstimmiges Hurrah empfing die New-Yorker Gäste bei ihrer Ankunft. Hier wurden die Anschlüsse nach allen Städten des Westens fertig gestellt. So „fliegen“ tagtäglich die New-Yorker Blätter über den ganzen amerikanischen Continent.

Aus Kunst und Leben.

— Wagnervorstellungen in Bayreuth. Der Fremdenzufluß zu den Vorstellungen ist stark. In den letzten Tagen sind mehr als 1800 Personen, darunter viele Ausländer angekommen. Das Hauptinteresse richtet sich auf die sonntägige erste Tristan-Vorstellung.

— König Ludwig's Galaschlitten. Die prachtvollen Galaschlitten König Ludwig's II. sind vom Linderhof mit Bahn in München eingetroffen und wurden in die Hofwagenburg im Marstalle gebracht, woselbst sie demnächst, nachdem sie vollständig ausgepackt sind, der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden.

— Der preußische Kultusminister ersucht die Oberpräsidenten, ihre Aufmerksamkeit der Erhaltung der alten Grabstätten, Hünengräber Ringwälle 2c. zuzuwenden und zu verhindern, daß ein Raubbau auf Urnen 2c. getrieben wird.

— Professor G. M. Heyde, ein um die Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie hochverdienter Mann, ist infolge eines Gehirnschlages dieser Tage in Dresden plötzlich verschieden. Geboren zu Dresden am 22. Januar 1810, hatte derselbe die hiesige Kreuzschule besucht und seit 1830 in Leipzig Theologie und Philologie studirt. Nachdem er 1835 in Dresden das Kandidaten-Examen gemacht, widmete er sich unter Prof. Wigard der Stenographie nach Gabelsberger's System und wurde 1840 Landtags-Stenograph. In der Folgezeit wohnte er zahlreichen wichtigen und interessanten Verhandlungen mannigfaltigster Art im In- und Auslande als Stenograph bei; so stenographirte er z. B. 1856 auf dem Reichstage in Kopenhagen die Reden der deutschen Abgeordneten und 1859 die Verhandlungen über die Begründung der allgemeinen deutschen Schillerstiftung. 1854 bis 1855 redigirte Dr. Heyde die Zeitschrift „Stenographische Mittheilungen“ und seit 1857 leitete er das Korrespondenzblatt des Dresdner Kgl. Stenographischen Instituts. Daneben veröffentlichte er verschiedene Lehrbücher des Gabelsberger'schen Systems und im Auftrag des genannten Instituts gemeinschaftlich mit Prof. Röthsch ein in vielen Auflagen verbreitetes stenographisches Lesebuch. 1857 erhielt er den Titel eines Professors der Stenographie und 1866 wurde er mit der Leitung des Kgl. Sächs. Stenographischen Instituts betraut. Erst kürzlich war er in Ruhestand getreten.

— Russische Kunstakademie in Rom. Die russische Regierung hat sich endlich entschlossen, für die russischen Kunstpensionäre in Rom eine Abtheilung der russischen Kunst-Akademie zu gründen. Zu diesem Zwecke hat das russische Ministerium des Aeußeren ein ihm gehöriges, in der Via del Polacchi gelegenes großes Haus der Petersburger Kunstakademie geschenkt. Diese letztere verkaufte aber das bezeichnete Haus, da es für Kunstzwecke unpassend war, für 500,000 Francs und läßt nun ein besonderes Haus in der prachtvollen Gegend hinter der Porta Pia aufführen. Bis zum Herbste 1887 soll das Gebäude fertig sein.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: Franz Göhe in Chemnitz. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz

SLUB
Wir führen Wissen.